

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-2, J. Marien-
straße 33/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlagsgesellschaft, Postfach Nr. 4, Wilmbergstraße
(22 vom Markt) 11, 3. Hof, Postfach nach Wilmberg
Hauptvertriebsstelle: Postfach Nr. 4, Wilmbergstraße
11, 3. Hof, Postfach nach Wilmberg
Hauptvertriebsstelle: Postfach Nr. 4, Wilmbergstraße
11, 3. Hof, Postfach nach Wilmberg

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

v. Schirach verkündet umwälzende Neuerungen

„BDM-Werk, Glaube und Schönheit“

Für den BDM wird eine neue Tracht eingeführt

Berlin, 19. Januar.

Auf einer Führertagung der Amtschefs und Gebietsführer der Hitlerjugend gab der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach bekannt, daß ab sofort innerhalb der Hitlerjugend die Mädel von 17. bis 21. Lebensjahr in einer besonderen Organisation, die ihrem Wesen und Lebensalter entspricht, erfasst werden sollen. Baldur v. Schirach gab dieser neuen Einrichtung den Namen „BDM-Werk, Glaube und Schönheit“. Ferner verfügte der Reichsjugendführer die Einführung einer neuen BDM-Tracht.

Der leere Erdteil

Im Januar 1788, vor 150 Jahren also, landete an der südöstlichen Küste Australiens eine seltsame Flotte. Zwei kleine Kriegsschiffe, drei Proviantfahrzeuge und sechs Schiffe mit Sträflingen brachten 212 Soldaten und 778 Gefangene an dieses Gestade, das heute Sydney heißt und eine Stadt von weit über einer Million Einwohner ist. Die unheimliche englische Justiz suchte zur Zeit des jüngeren Pitt zahlreiche Menschen um geringfügiger Vergehen willen ins Exil zu verschicken. Die Gefangenen von merry old England waren wieder einmal überfüllt, als man beschloß, Gefangene, die sich gegen das scheinheilige Sozialgesetz der damaligen englischen Gesellschaft vergangen hatten, nach Australien zu verbannen. Diese Deportation kam einem Auslöschen aus der menschlichen Gesellschaft gleich, denn Australien lag in jener Zeit am Ende der Welt. Die Flotte, die am 20. Januar 1788 in Port Jackson, dem späteren Sydney, landete, befreite England jedoch nicht nur von Verbrechern, Dalankeln und bedauerndwerten Opfern einer unheimlichen Justiz, sondern brachte der Krone ein Dominion, einen Erdbteil ein.

Es war bezeichnenderweise ein Deutschstämmiger, der diesen ersten Sträflingstransport leitete und der den Grundstein für das künftige Australien legte. Kapitän Phillip, dessen Familie aus Frankfurt am Main stammt, war von London mit unbegrenzten Vollmachten ausgestattet worden. Er herrschte als ungekrönter König über den leeren Erdteil und bemühte sich mit deutscher Gründlichkeit um den Aufbau eines geordneten Gemeinwesens. Sträflingsterror, Eingeborenenaufstände und Versorgungsschwierigkeiten konnten ihn nicht entmutigen, und schon nach wenigen Monaten berichtete er nach London: „Es eröffnet sich eine deutliche Aussicht auf künftige Ordnung“, ein echt deutsches Wort, das fast wörtlich und im gleichen Zeitpunkt von einem anderen Frankfurter in einem ganz anderen Lebenskreis niedergeschrieben wurde — von Goethe! Schuf dieser aus einem inneren Chaos eine ungeheure geistige Welt, so fühlte sich jener als Schöpfer einer materiellen, die aus dem unerbürten Boden eines fernen Erdbteils gekämpft wurde.

Die Gründung Philipps nahm sehr bald einen gewaltigen Aufschwung. Heute erheben sich an der Stelle, wo der erste Gouverneur Australiens noch lange nach seiner Ankunft in einem Zelt schlafen mußte, Wolkenkratzer, wie man sie sonst nur noch in Amerika findet. Aus der Strafkolonie Sydney ist eine Weltstadt geworden, aus den kümmerlichen Proviantbaracken der ersten Ansiedler wurde der wichtigste Handelsplatz der Erde. Heute zählt Australien 6,7 Millionen Einwohner, wovon 6,5 Millionen Weiße sind. Die Bevölkerung wurde durch Sklavensoldaten und die typisch englischen Strafexpeditionen, die wir jetzt wieder in Palästina und an der indischen Nordwestgrenze erleben, bis auf wenige Reste ausgetrottet. Heute leben die letzten Australier in Schutzgebieten, wo sie wie seltene Tiere beschützt werden können. 6,5 Millionen Menschen, das ist nicht viel, das ist verschwindend wenig, wenn man bedenkt, daß das Land 18mal so groß ist, wie das Deutsche Reich. Die Zuwanderung ist nach einem Jahrhundert heissen Aufstiegs abgedrosselt worden. Man läßt fast nur noch Engländer ins Land — und die kommen nicht! Mit zäher Beharrlichkeit hat sich Australien seit dem Weltkrieg gegen jede nichtangefällische Einwanderung gesperrt. Man möchte hier sein Geld leicht verdienen und es nicht mit womöglich feindsigen und tüchtigeren Zuwanderern teilen müssen. Es ist kein Druckfehler, wenn wir mitteilen, daß der Stundenlohn eines besonders guten Facharbeiters in Australien 20 Mk. beträgt, das sein einigermaßen tüchtiger Handarbeiter mit weniger als 120 Mark Wochenlohn nach Hause geht. Das Land ist reich, und das Schaf zählt alles! Allein die 120 Millionen Schafe, ein Zehntel des Schafbestandes der Erde, bringen jährlich 1,5 Milliarden Mark ins Land. Außerdem hat Australien am Getreidemarkt und an den Börsen für Gänge und Welle ein gewichtiges Wort mitzureden. Von den unermesslichen

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes entries like 'Kasse', 'Bank', 'Konten'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes entries like 'Kasse', 'Bank', 'Konten'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes entries like 'Kasse', 'Bank', 'Konten'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes entries like 'Kasse', 'Bank', 'Konten'.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes entries like 'Kasse', 'Bank', 'Konten'.

lein. Mit der Aufnahme futuristischer Werte und mit der Pflege des Körpers bekennet sich auch die weibliche Jugend zu einem Ideal der Haltung und der Aktion vor sich selbst.

Von führenden Modehäusern entworfen

In seinen weiteren Darlegungen gab Baldur v. Schirach bekannt, daß er am heutigen Tage die auf seine Anordnung hin von führenden deutschen Modehäusern ausgearbeiteten Modelle einer neuen BDM-Tracht, zu der künftig auch eine Hestracht für Führerinnen hinzukommen, gesehen und die Einführung einer solchen unserem Ideal entsprechenden Kleidung versagt hätte.

Ein Auslandshaus der HJ

Baldur v. Schirach wies ferner auf die erzieherische Notwendigkeit der Verbindung der Jugend mit dem Ausland hin. Junge Menschen könnten nicht vorbeugen, daß Mißverständnisse und böse Verleumdungen unter den Völkern sich breiten könnten. Sie dienen durch natürliche und gesunde Ausdrucksformen dem Frieden. Niemand könne heute noch leugnen, daß die deutsch-französischen Beziehungen durch Frontkämpfer und Jugend eine spürbare Entspannung erfahren hätten. Im Zusammenhang mit den Aufgaben der Auslandsarbeit gab Baldur v. Schirach bekannt, daß im Sommer in Watow bei Berlin ein großes Auslandshaus der HJ eröffnet werde, das die zwischenstaatliche Verbindung der Jugend fördern sollte.

Staatsjagd in der Veklinger Heide

Zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten auf Einladung des Reichsjägermeisters

Wagdeburg, 19. Januar.

Zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch veranstaltete Reichsjägermeister Generaloberst Göring am Mittwoch in der Veklinger Heide bei Wagdeburg eine Staatsjagd, an der außer dem jugoslawischen Regierungschef und seinem Rabinetschef Legationsrat Protitsch die Reichsjägermeister Frhr. v. Reuath und Graf Schwerin v. Krosigk sowie führende Persönlichkeiten der deutschen Forst- und Jagdverwaltung teilnahmen. Ran sah u. a.: Generalforstmeister Alpers, Oberjägermeister Scherping, Gauleiter Reichskatholik Jordan, Geländeleiter von Roge sowie die Oberjägermeister Schernmann und Westhe. Trotz der unangünstigen Witterung bot das historische, fröhliche Jagdgebiet brandenburgische Jagdschönheiten Gelegenheit zu einer überaus erfolgreichen und allseitig befriedigenden Jagdwildjagd. Der jugoslawische Regierungschef verbrachte den ganzen Tag im Walde und beim kameradschaftlichen Beisammensein mit den deutschen Jagdfreunden in froher Weidmannschinnung, die noch dadurch erhöht wurde, daß es ihm gelang, neun Stinde Hodewild zu fällen.

fischer Riefer. Im Namen der Wähe verabschiedete sich Reichsaussenminister Frhr. v. Reuath von der Gefolgschaft der Veklinger Heide mit einem „Weidmannsdank“, und der Oberjägermeister sprach den Forstbeamten und Waldarbeitern seinen Dank für ihre bei der unangünstigen Witterung besonders schwierige Arbeit aus. Bei einem anschließenden gemeinsamen Tee im Offiziersheim Hildersleben gab Generalforstmeister Alpers der Freude der deutschen Jäger über den Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten in der Veklinger Heide Ausdruck. Dr. Stojadinowitsch dankte in herzlichen Worten allen Beteiligten, insbesondere auch dem Reichsjägermeister, Generaloberst Göring, für die hervorragende Durchführung der Jagd. Mit einem „Dorridob!“ verabschiedete sich Ministerpräsident Stojadinowitsch von seinen deutschen Jagdfreunden, mit denen er einen Tag echter Kameradschaft verbracht hatte, und begab sich nach Wagdeburg, um von dort aus die Weiterreise nach Essen anzutreten.

Stojadinowitsch besichtigt Industriewerke

Berlin, 19. Januar.

Dr. Stojadinowitsch trifft am Donnerstagvormittag gegen 9 Uhr in Essen ein, um hier die Krupp-Werke zu besichtigen. Gegen 13 Uhr fährt er nach Schöden weiter, wo ihm ein Industriewerk gezeigt werden wird. Am Nachmittag hat Dr. Stojadinowitsch Düsseldorf einen Besuch ab, das er um 21 Uhr wieder verläßt.

Die Gattin des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers besichtigte am Mittwoch in Begleitung der Gattin des jugoslawischen Geländeleiter in Berlin, Frau Ular Markowitsch, Frau v. Balow-Schwane und der ebenfalls in der Reichshauptstadt weilenden jugoslawischen Journalisten der Ausstellung der RZ-Volkswohlfahrt in Reutkölln. Hauptamtsleiter Janowski und Amtsleiter Wulf vom Hauptamt für Volkswohlfahrt hießen die Wähe willkommen und legten während der Führung durch die Ausstellungsräume Jwed und Jiel des großen sozialen Wertes des deutschen Volkes dar. Besonderen Eindruck auf die Gäste machten die in der Ausstellung angelegten einprägsamen Darstellungen der Leistungen des Winterhilfswerkes, wie überhaupt die Großartigkeit der sozialen Betreuung bedürftiger Volksgenossen, die uneingeschränkte Anerkennung fanden.

Heute:
Literarische Umschau
Seite 9

Drei Wochen neuer Kurs in Rumänien

Von unserem nach Bukarest entsandten Sonderberichterstatter

Der Sonderberichterstatter der „Dresdner Nachrichten“ unternahm eine Rundreise durch Rumänien, um sich über die Wirkung der weitestgehenden Maßnahmen der Regierung Goga zu unterrichten. In den folgenden aufschreibenden Schilderungen illustriert er die politische Lage Rumäniens und die Verhältnisse unter dem Jubelsturm.

Wandert man durch die Straßen Bukarests, dieser stets lebendigen, lärmenden Stadt, so wird es dem Fremden schwer fallen, irgendwie wesentliche Veränderungen gegenüber früher festzustellen. Überall geht das Leben seinen gewohnten Gang weiter. Durch die Calea Victoriei fluten die Menschen so wie stets, und an der Ecke des Boulevard Elisabeta stehen wie immer dicke Menschenhaufen beieinander, schwäbend, lärmend und gestikulierend. Und durch den Boulevard Bratiana, den Bukarester Broadway, laufen trotz des schlechten Platzes die Autos, das einem Fußgänger angst und bange werden kann. Alles ist wie sonst. Wie sonst sind die Bedenken, die überall zu finden, den kleinen Umbildungen, in denen man für wenig Geld zu einem Plamenschnaps die herrlichsten Federbetten bekommen kann, überfüllt, daß man kaum einen Platz bekommt. Und doch: trotz allem spürt ein aufmerksamer Beobachter doch etwas Neues, etwas Anderes. Dieses Neue, Andere ist schwer in Worte zu fassen und zu schildern. Es liegt gewissermaßen in der Luft. Es ist das Klimopäthische.

Was wird nun?

Und wenn man hier und da einen Gesprächsbeleg aufnimmt, und wenn man gar einen Blick in die Zeitungen tut, dann wird dieses Neue schon wesentlich greifbarer. Dann kann man nämlich feststellen, daß sich überall die Unterhaltung um den politischen Umschwung dreht, den Rumänien in den letzten Wochen erlebt hat. Dann spricht man, daß ein jeder von Spannung und Erwartung erfüllt ist: Was wird nun kommen? Wie wird es weiter gehen? Denn natürlich weiß man, daß die bisherigen Maßnahmen der Regierung Goga nur ein Anfang sind, daß noch mancherlei Veränderungen folgen werden. Man weiß aber auch, daß es der Regierung Goga ernst ist, sogar sehr ernst ist mit den neuen Maßnahmen, die ein neues Rumänien, ein freies, unabhängiges, nationalbewusstes Rumänien schaffen sollen. Und da unter dem alten liberalistischen Regime nur verhältnismäßig wenige sich ferngehalten hatten von dem bedenklichen Wandel, das zu einem immer gefährlicheren Abklüften der allgemeinen öffentlichen Moral führte, so sieht sich heute fast ein jeder von den neuen Maßnahmen der Regierung Goga irgendwie mit betroffen. Und das zwingt ihn, die weitere Entwicklung mit Aufmerksamkeit, wie eine persönliche Angelegenheit, zu verfolgen.

Die Hefepresse verschwunden

Am deutlichsten ist natürlich das Geschehen der letzten Wochen in kleinen Folgeverrichtungen unter der jüdischen Bevölkerung zu spüren. So ist es im Café Corso an der Calea Victoriei, wo hauptsächlich jüdisches Publikum verkehrt, doch ein wenig stiller geworden. Gleich die ersten Maßnahmen der Regierung Goga zur Verdrängung eines weiteren Vordringens des Judentums schlugen wie ein Blitz ein. Das hatte wohl niemand erwartet, daß Blätter wie die „Dimineața“ oder der „Adevărul“ einfach verboten, einfach weggeschmissen, ausgelöscht werden könnten. In manchen Stadtteilen und Straßen, in denen hauptsächlich Juden wohnen, sind in den Zeitungstäden die Vände, die durch die Maßnahmen der Regierung Goga entstanden sind, noch wesentlich größer. Da fehlen die ansonsten deutsch-schreibenden Jüdischenblätter aus Czernowitz, jene Blätter, die sich nicht genug tun konnten in der Bekämpfung und Verdrängung aller Nationalen und die das neue Deutschland inständig mit ihrem Dabeiverhalten. All das ist verschwunden. Und verschwunden sind außerdem auch noch zahlreiche spanische Blätter, die bisher sehr verbreitet waren, deren Hauptziel aber auch nur das war, daß zu lesen und jede nationale Meinung zu bekämpfen. So kann man heute doch eine wesentliche Veränderung feststellen, auch in dem äußeren Bild: die Hefepresse fehlt. Alle jene Zeitungen, die mit lautem Geschrei angepöbeln wurden und die an den Zeitungständern den Platz beherrschten, sie haben einer zu neuen und soliden Presse Platz machen müssen. Die Bedeutung gerade dieser Entwicklung kann gar nicht überschätzt werden, wenn man nämlich berücksichtigt, daß der Rumäne sehr zeitungsfreudig ist, wenigstens der Städter, und daß er daher dem auf diese Weise verbreiteten Gift der Verhöhnung nur zu sehr ausgesetzt war.

Der jüdische Einfluß gebrochen

Neben den Pressemaßnahmen finden natürlich die Verordnungen zur Zurückdrängung des jüdischen Einflusses in der Wirtschaft ganz besonderen Widerstand in allen Kreisen der Bevölkerung. Zah man doch schon seit langem,

daß hier eine gefährliche Entwicklung eingetiffen war, die das nationale Rumänentum immer mehr in den Hintergrund drängte und gleichzeitig auch schwere Gefahren für den Kern des rumänischen Volkstums, für das Bauerntum, mit sich brachte. In Rumänien spielt ja das Judentum eine ganz andere Rolle, als es etwa in Deutschland gespielt hat. Hier war es und ist es viel enger mit dem Leben des Volkes, besonders des Bauern, verknüpft. Darum war nicht die erste Maßnahme der Regierung Goga etwa die Entfernung jüdischer Direktoren oder die Einführung des Numerus clausus. Nein, am wichtigsten schien es der Regierung, und zwar mit Recht, zunächst einmal den jüdischen Einfluß auf dem Lande zurückzudrängen. Und so wurde die Verordnung erlassen, durch die bestimmt wird, daß Juden keine Schauverläufe haben dürfen und daß sie ebenso keine landlichen Monopolwaren, wie Tabak, Salz usw. verkaufen dürfen. Auf den ersten Blick könnte eine solche Maßnahme vielleicht nebensächlich erscheinen. In Wirklichkeit aber ist sie von ganz überragender Bedeutung.

Schnaps und Geld

In verschiedenen Teilen des Landes, besonders im Buchenland und in Bessarabien, ist fast in jedem Dorf der Gastwirt ein Jude. Außerdem ist das Wirtshaus, besonders in den Wintermonaten, der einzige Treffpunkt der Dorfbewohner untereinander. Hier wird Politik gemacht, hier werden Geschäfte abgeschlossen. Natürlich nicht, ohne daß man einen Schnaps oder einen Wein dazu trinkt. Da nun aber der Bauer häufig kaum über Vorräte verfügt, so wurde es zur Gewohnheit, entweder aufzusuchen zu lassen, oder aber ein paar Zentner Weizen oder Mais zu verpfänden oder zwangsweise zu verkaufen. Hier nun diktiert die Jüde die Preise, wobei er sich gleichzeitig für einen gewährten Kredit hohe Zinsen einrechnete. Und wenn ein Bauer vielleicht seine Steuern nicht zahlen konnte und ein kleines Darlehen brauchte, so war es wiederum der jüdische Gastwirt im Dorfe, der das Geschäft an sich rief, denn er war ja weit und breit der einzige, der über bares Geld verfügte. So geriet noch und noch in vielen Fällen das halbe Dorf in die Hand des jüdischen Gastwirts, der nun den Bauern ausbeutete.

Träger der bolschewistischen Agitation

Es kam aber auch noch eine zweite Gefahr hinzu: die politische. Unzählige Prozesse der letzten Jahre haben es gezeigt, daß besonders in Bessarabien und im Buchenland die Juden die eigentlichen Träger der bolschewistischen Agitation waren. Kraft ihrer einflussreichen Stellung im Dorfe aber verstanden sie zu häufig die Juden auf den Bauern, den sie ja wirtschaftlich in der Hand hatten, auch politische einen Druck auszuüben. So kam es, daß die bolschewistische Agitation gerade auf dem Dorfe besonders gefährlich und wirksam war. Aus all dem ergibt sich, von welcher großer und wichtiger Bedeutung gerade jene erste Maßnahme der Regierung Goga zur Bekämpfung des jüdischen Einflusses ist.

Der richtige Weg

Der Weg, den die Regierung Goga eingeschlagen hat, erwies sich von Tag zu Tag mehr als der richtige. Wenn noch vor wenigen Wochen besonders in den rumänischen Städten — nicht nur in Bukarest, sondern auch in Czernowitz und Lugansk, in Arad und in Sibiu — allenthalben die Juden sich als die eigentlichen Herrscher dünkten und sich auch entsprechend betrahteten, so ist jetzt ganz deutlich eine tiefe Niedererschlagung eingetreten, ja geradezu eine Panik unter der jüdischen Bevölkerung zu beobachten. Diese Panikstimmung wird noch dadurch verstärkt, daß kürzlich erst einer größeren Gruppe von Czernowitzer Juden, die nach Wien hatten flüchten wollen, an der österreichischen Grenze die Einreise verweigert wurde, so daß die jüdischen Auswanderer wieder nach Czernowitz zurückkehren mußten. Diese Tatsache und das Bekanntwerden der Absicht fast aller Nachbarstaaten Rumäniens, keine aus Rumänien flüchtenden Juden über die Grenze zu lassen, all das läßt die ganze Schwierigkeit und den Ernst der Lage der rumänischen Juden nur zu deutlich erkennen. Nachdem aber die rumänischen Juden sich so lange ungehörig als die Herren des Landes gebürdet konnten, was natürlich eine große Erbitterung unter der rumänischen Bevölkerung hervorrief, empfinden sie jetzt diese völlige Entmachtung als einen besonders schweren Schlag. Gelohnt es der Regierung Goga, auch die weiteren von ihr geplanten Maßnahmen gegen die jüdische Überfremdung durchzuführen, dann steht zu erwarten, daß diese Entmachtung des rumänischen Judentums tatsächlich endgültig sein wird.



Aufn. Prager-Hoffmann

Der Stojadinowitsch-Besuch in Berlin

Zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten fand beim Stojadinowitsch und Reichskanzler eine Abendtafel statt. Unser Bild zeigt Stojadinowitsch im Gespräch mit Reichsleiter Dr. Ley

Keine Devisen für Juden in Rumänien

Bukarest, 19. Januar.

Wie das Regierungsblatt „Tara Noastra“ mitteilt, hat die Valutakommission angeordnet, daß Juden keine Devisen mehr für das Ausland erhalten.

Die Czernowitzer politische Polizei verhaftete in den Räumen einer jüdischen Organisation 22 jüdische Männer und Frauen, die in einer geheimen Versammlung angetroffen wurden. Gleichzeitig konnte die Polizei zahlreiche dort vorhandene Dokschriften beschlagnahmen. Am Laufe der Vernehmungen wurden sechs Männer und vier Frauen als Kommunisten festgestellt und der Militärstaatsanwaltschaft übergeben.

Die Regierungspartei wird bei den kommenden Parlamentswahlen den Vorkennamen „Nationalistische und bäuerliche Union“ tragen.



immerhin an die verschiedensten Gesichtsepochen der Stadt aus der Erde. Zahlreiche Bauten wurden schichtweise rekonstruiert, wobei man den Verputz der Häuser, geschmückt mit Wandmalereien, in monatelanger Arbeit mühsam wieder aufzubereitete.

Die Arbeiten nähern sich ihrem Ende. Schon vorüber ist die antike Brunnen. Dazu für Daus des modernen Reims wird abgebrochen, um verunkelten Häusern des klassischen Periklanum Platz zu machen. Italien und mit ihm die ganze Welt sind um eine antike Stadt reicher geworden. Freilich sind von den Menschen, die hier einst lebten, die hier der Welt Kultur verlehrt, keine Spuren geblieben. Der Brand, der nach dem Vulkanausbruch wütete, hat nur die Steinbauten verschont, wenn man von einigen Zufallsstücken absehen darf. In letzteren gehören die bereits erwähnten Bäder, die Überbleibsel einer antiken Bibliothek. Man hat die schwerbeschädigten Reste nur zu einem Teil ausrollen und unter ungeheuren Mühen entziffern können. Es handelt sich um Schriften epikurischer Philosophen.

Zweifellos wird, wenn die Ausgrabungen erst vollendet sind, ein Vulkanausbruch der Weltgeschichte nach Periklanum einsehen, denn nun beginnt ja erst die eigentliche Arbeit: in den Trümmern und Ruinen der wiedererhaltenen Stadt die Geschichte einer fernem Zeit und einer verunkelten Kultur zu lesen.

Musikalische Jubiläumfeier in Bautzen

Der Bauhner Lehrergesangsverein ehrte in schöner Morgenfeier das Andenken eines hochverdienten Bauhner Lehrers, Karl Eduard Perling, der genau vor hundert Jahren, am 16. Januar 1838, seinen Gesangsverein gründete, der unter seiner vierzigjährigen Leitung, vor allem durch seine unermüdeten großen Volksfestkonzerte, weithin im Lande berühmt wurde und mit Stolz den Namen seines Gründers trug. Dieser Perlingsche Gesangsverein ging vor einigen Jahren im Bauhner Lehrergesangsverein auf, der seine Tradition pflegt. Vereinsführer Konzeffor Vogel konnte zur Feier zwei Mitlieder beizubringen, die noch unter dem 1870 gekorbenen Gründer eintraten hatten. Student Dr. Fabian Schilberle als der letzte Vorsitzende der kulturellen Verdienste des Vereins auf Grund neuwertiger Unterlagen in warmherziger Weise. Den Gruß der Stadt erbot der Musikbeauftragte Dr. Heßfeld, und der Lehrergesangsverein, der zugleich eine jüdische Erinnerungsausstellung besorgt hatte, umrahmte die Gedächtnisfeier mit Gesängen von R. G. Hering, dessen Name mit dem seiner ganzen Musikfamilie hier immer einen guten Klang behalten wird. Max Seibig.

Eine Stadt entsteigt dem Grab / 2000 Jahre war Herculaneum verschüttet

Neapel, im Januar.

Nach jahrhundertlangem Grabungsarbeiten entsteigt nun am Golf von Neapel eine antike Stadt dem Grab, die 2000 Jahre verschüttet war. Herculaneum, ein Opfer des Vesuvus, ist durch die Tätigkeit der italienischen Regierung nunmehr fast völlig freigelegt worden.

Die Freilegung der altgriechischen Stadt Herculaneum ist zweifellos eines der großartigsten und zugleich schwierigsten Unternehmen der modernen Geschichtsforschung. Will es doch, eine antike Stadt der Bergeshöhe zu entdecken, die volle zwei Jahrtausende unter der Erdoberfläche schlummerte, bedeckt von Schlammhüllen, die sich stellenweise bis zu 20 Meter aufläuft, zu einem luftdichten Getöse verfestet haben, das dem Boden und der Erde hartnäckigen Widerstand leistete. Als Mussolini im Jahre 1927 den Auftrag erteilte, die verschüttete Stadt in Herculaneum (italienisch „Ercolano“) aus ihrem Grab zu holen, begann eine der bedeutungsvollsten und interessantesten wissenschaftlichen Arbeiten unserer Zeit.

Wie kommt es, daß es erst dem 20. Jahrhundert vorbehalten blieb, eine Stadt freizulegen, die am 24. August des Jahres 79 n. Chr. anlässlich eines furiosen Ausbruchs des Vesuvus zusammen mit den Städten Pompeji und Stabi verschüttet wurde? In wenigen Stunden löschte eine Naturkatastrophe von riesigen Ausmaßen das Leben dreier Städte aus. Während aber Pompeji schon im 18. Jahrhundert teilweise ausgegraben werden konnte, da es nur sechs bis acht Meter unter einer Schutt- und Aschenschicht lag, blieb Herculaneum in seinem Grab, da man mit damaligen Mitteln der Grabungstechnik der abschließenden Schlammhülle, die sich aus dem Kraterstrand über die Stadt ergossen hatte, nicht beikommen konnte.

Zwei Städte, zwei Welten

So blieb die unglückliche Stadt Herculaneum für die Welt ein Rätsel, obwohl man bereits im 18. Jahrhundert wiederholt versucht hatte, die Bergeshöhe zu entdecken. Man mußte sich jedoch damals darauf beschränken, Bronzestatuen, Münzen und Silber sowie die verfallenen Reste einer Bibliothek zu bergen, wobei die Reste die Annahmestände als erheblich wertvoller bezeichnete als die bei der Freilegung von Pompeji abgerufenen Werte. Die Ausgrabungs-

arbeiten gestalteten sich doppelt schwierig, weil inzwischen über der toten Stadt eine neue lebende Stadt entstanden war: Neapel, eine materliche Bauernsiedlung am Golf von Neapel. Man hatte sich durch das Schicksal Herculaneums nicht abhalten lassen, hier auf neue Häuser zu bauen und Oelmäntel zu aründen, und die Bewohner haben sich wenig Sorgen darüber gemacht, daß wenige Meter unter ihren Füßen eine Stadt lag, deren Geschichte schon vor 4000 Jahren begann, um vor 2000 Jahren zu enden.

Herculaneum und Neapel — zwei Städte aus zwei völlig verschiedenen Welten, lediglich durch eine Schlammschicht getrennt, mußte das nicht die Geschichtsforschung zu neuer Bestätigung reizen? Der Duce war es, der den Auftrag erteilte, Herculaneum mit allen Mitteln der modernen Ausgrabungstechnik freizulegen. Und um die tote Stadt wieder auferstehen zu lassen, mußte die lebende Stadt, Neapel, herbeieilen. Ein einmütiges Schicksal! Aber das Opfer lohnt sich, erhalten wie doch ein durch die Ausgrabung Herculaneums einen neuen Einblick in vergangene Kulturen. Stück für Stück mußte die verfallene Schlammhülle abgetragen werden, die ins Meer versenkt wurde. Stollen und Schächte wurden angelegt, um die Geheimnisse der verunkelten Stadt zu enthüllen, zehn Jahre forsterten Bohrmaschinen und Spatenhebel das heinerne Grab auf, bis nun eine ferne Welt sich dem Auge des modernen Geschichtsforschers öffnet. Von dem Graben wurden Häuser, Straßen und ganze Stadtviertel freigelegt. Hier drana man in einen tiefen Nacht bis zu einem antiken Theater vor, dort lag eine Arena aus den Trümmern hervor. An der Voria Decumana befand man eine ganze Häuserreihe aus Schlamm, Schutt und Asche. Decken und Treppen waren zwar verfallen, aber noch zu erhalten, die Funde bereicherten unsere Kenntnisse vom antiken Hausbau weit mehr als irgendwelche anderen Ausgrabungen.

Der verunkelte Kurort der Antike

Schon fällt sich das Nationalmuseum in Neapel mit den zum Teil sehr kostbaren Funden. Man darf ja nicht vergessen, daß die antike Osterstadt Herculaneum schon eine bewachte Geschichte hatte, ehe sie im Jahre 507 vor Christus unter römische Herrschaft kam. Sie war von den Etruskern und später von den Samniten bewohnt. Die römischen Kaiser machten aus Herculaneum einen Kurort, und Plinius erzählte, der wegen seiner allmählichen Lage und wegen seines erhellenden Klimas gerne besucht wurde. Die Epibade sollte er-

Dresdner Milch ist einwandfrei

Von rund 12.000 Lebensmittelproben, die im Jahre 1937 im Chemischen Untersuchungsamt der Stadt Dresden geprüft wurden, entfielen die Hälfte auf Milch. Bei rund 5000 Vollmilchuntersuchungen wurden 541 oder 10,82 Prozent beanstandet. Die Verfälschungen durch Wasserzugesatz und Abrahmung machten nur 1,27 Prozent aus, 2,22 Prozent wurden wegen zu niedriger Fettgehaltes (Minderwertigkeit) beanstandet. Der Rest (17,33 Prozent) umfasst Mängel an Gefäßen, wie unhygienische Abdichtung, Verwendung verrosteter Krüge u. ä. sowie einige wenige Beanstandungen wegen Vordordtheit und Verschmutzung.

Es ist zweifellos als ein Erfolg der immer intensiver voranschreitenden Überwachung anzusehen, daß gerade auf dem so verkehrreichen Gebiete der Molkerei unliebsame Überzeugungen nicht eintreten konnten. Die Mindermenge des zugelegten Wassers betrug in einem Falle 18 Prozent. Als Fallstrich wurden in fast allen Fällen die Röhren ermittelt. Strahlen von vier bzw. zwei Monaten Gefängnis werden sehr wahrscheinlich ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen. Der wertvollste Bestandteil der Vollmilch ist das Fett. Der Jahresdurchschnittsgehalt aller untersuchten Vollmilchproben liegt mit 3,16 Prozent weit über dem in Sachlen geforderten Mindestgehalt von 2,80 Prozent.

Markenmilch wurde in 87 Fällen amtlich untersucht. Bei diesen Proben waren in qualitativer Hinsicht keine Beanstandungen nötig, nur das Fehlen von Plombierungen und in einzelnen Fällen das unanbereite Abdichten der Krüge mit Bindfaden war zu bemängeln. Die Markenmilch, die ein sehr wertvolles Nahrungsmittel darstellt, das alle Nährstoffe der Milch außer dem Fett enthält, wurde in 62 Proben geprüft. Nur in zwei Fällen war Beanstandung erforderlich, weil eine Verfälschung durch Wasserzugesatz erfolgt war. Buttermilch, Kaffee- und Dauerlauge sowie Milchpulver ergaben keine Beanstandungsgründe.

Bei zusammenfassender Betrachtung kann man sagen, daß die in Dresden auf dem Marke befindliche Milch, von der chemischen Seite her betrachtet, einwandfrei ist. Dank der regelmäßigen Überwachung durch das Chemische Untersuchungsamt wurden die Verbraucher vor wirtschaftlichem und gesundheitlichem Schaden bewahrt.

Vorlicht! Reisende Anzahlungsbetrügerin

In Dresden nimmt seit einigen Tagen die reisende Betrügerin Martha Kerner geb. Sommermann, am 18. Januar 1896 in Dagen L. W. geboren, Bekleidungen auf Damenwägen (Schulppfoten) entgegen, die sie zu besonders billigen Preisen anbietet und sich anschaffen läßt. Sie täuscht vor, Vertreterin der Firma W. Köhler in Mannheim zu sein und verwendet Bekleidungsstücke mit Firmenabdruck, die sie mit „Bauer“ unterschreibt. Verärgerte Straßenspatzen verüben die Kerner bereits in vielen sächsischen Städten. Verurteilung: 100 bis 105 Zentimeter Gefängnis, bloß, duntelbraunes Haar, befedet mit dunklem Wintermantel, Kappe, grauen Trilobhandschuhen und schwarzen Halbschuhen. Sie hatte Mutter in brauner Kleider bei sich.

Die beiden

breit und beider linksseitige des Reusdier noch bevor das ist durch den wird, die am r Figuren gebedeutend an — das Denkmals ebenfalls ist wirklich sich die beiden rlungen, dann t daselbe er-

Der Reichsfinanzminister spricht in Dresden

Großkundgebung der Verwaltungsakademie Dresden im Ausstellungspalast

In einer „Vorlesung“ im Rahmen des Winterfemlers 1937/38“ hatte die Verwaltungsakademie Dresden eingeladen. Das war aber mehr als eine beschreibende Bezeichnung für die Veranstaltung im Ausstellungspalast am Mittwochabend. Vorlesungen im engeren Sinne pflegen vor kleineren Kreisen gehalten zu werden, aber hier handelte es sich um eine Kundgebung, die den Großen Saal und den mit ihm verbundenen Konzertsaal sowie die Galerien dicht an dicht füllten. Zahl und Rang der Ehrengäste hoben weiterhin die Veranstaltung heraus; u. a. waren erschienen: Reichsstatthalter Ruffmann und die Staatsminister Frick und Lamm, zahlreiche Vertreter der Wehrmacht mit dem Befehlshaber im Vuffkreis III, General der Flieger Kessler, und dem Kommandanten von Dresden, Generalmajor von Keller, an der Spitze, SA-Obergruppenführer Scheumann, Bürgermeister Dr. Kluge als Vertreter der Stadt und zahlreiche weitere Persönlichkeiten. Themen der Finanzpolitik gälten im allgemeinen als eine trockene Materie. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, den wir schon öfter in Dresden hören durften, wählte auch diesmal schwierige Fragen leicht und überzeugend darzustellen. Unter abstrakten Begriffen ließ er stets die Praxis und das wirkliche Leben in Erscheinung treten, lie dadurch mit farbiger Anschaulichkeit fallend. So lautete ihm die Mielenverfammlung gefesselt und aufmerksam.

Kreisshauptmann von Burgsdorf

eröffnete die Veranstaltung und ließ den Reichsfinanzminister im Namen von 3000 Beamten herzlich und freudig willkommen. Dann wies er auf die umfangreichen Aufgaben der Verwaltungsakademie Dresden hin und auf die Arbeit, die sie an der stetigen Fortbildung der Beamten leiste. Mit überaus lebhaftem Beifall wurde der Reichsfinanzminister begrüßt, als dieser nun das Podium betrat.

Graf Schwerin von Krosigk

der die Uniform des deutschen Soldat trug, führte aus: Es ist noch nicht lange her, daß man in großen Teilen des Auslandes und auch in manchen Teilen des Inlandes die Durchführung der großen nationalen Aufgaben, vor allem der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, als unmöglich bezeichnete, weil Deutschland die Mittel für diese Aufgaben nicht aufbringen könne. Diese Auffassung hört man jetzt sehr viel seltener. Dafür wird um so häufiger von ausländischen Kritikern die Fortsetzung erhoben, daß die mangelnde Volksernährung das entscheidende Hindernis für die Lösung der nationalen Aufgaben Deutschlands sei. In dieser Beziehung wird man sich ebenso täuschen wie in der ersten. Zwar sind nun in der letzten Zeit die Volkstoffpreise, die des Arbeitslohnes und die der Güterwirtschaft in den Vordergrund getreten, Deshalb verliere jedoch das Kredit- und Finanzproblem nicht an Wichtigkeit. Sie haben vielmehr ihre Bedeutung behalten, und man muß sich vor dem Fehler hüten,

diese Probleme jetzt als überhaupt nicht vorhanden oder weniger schwerwiegend anzusehen. Wir sind uns in Deutschland der Schwierigkeiten, die mit der Bewältigung dieser Fragen verbunden sind, durchaus bewußt. Wir sind aber auch der Überzeugung, daß sie bewältigt werden müssen und durch Energie und Opferwilligkeit bewältigt werden können. Diese Möglichkeit liegt in einem mit den verfügbaren Kräften in Einklang zu bringenden Hoff-, Arbeits- und Geldeinsatz, d. h. in einer kraftvollen und zielbewahnten Deconomie der Kräfte. Daß es hierbei der Opferwilligkeit und der Einsatzbereitschaft aller Volksgenossen bedarf, liegt auf der Hand. Es kann nicht oft genug betont werden, daß es nicht der Sinn des Vierjahresplanes ist, uns gegen das Ausland abzukapseln oder zu isolieren. Deshalb steht es ja auch nicht im Gegensatz zu unseren Ausfuhrbestrebungen.

Unter härmlichem Beifall der Tausende unterfrisch sodann der Reichsfinanzminister wirkungsvoll die deutsche Kolonialforderung. Hieran wandte er sich seinem Fachgebiet in engerem Sinne zu. Er schilderte die verschiedenen Phasen der seit der Reichsübernahme durchgeführten Finanz- und Wirtschaftspolitik und wies auf die tatsächlichen Erfolge hin, die erlangen wurden, gegen alle früheren veralteten Anschauungen. Im Steuerwesen liege der öffentlichen Hand vom Volkseinkommen eine hohe Quote zu. Dies schließe eine doppelte Verpflichtung in sich. Bei jeder Ausgabe müsse jede hierfür verantwortliche Stelle sich immer wieder die Bewußtseinsfrage vorlegen, ob diese Ausgabe überhaupt und ob sie in dieser Höhe zu rechtfertigen sei. Die zweite Verpflichtung liege der Finanzverwaltung ob, sich nicht als Steuerbittel, sondern als Helfer der Steuerpflichtigen zu fühlen und die notwendige Schwere der Besteuerung durch Gerechtigkeit, Höflichkeit und einem im Rahmen des möglichen liegenden wirtschaftlichen und sozialen Verständnis tragbar zu machen. Die Ausgabe der öffentlichen Hand sei immer ein Spiegelbild der in einem Volke wirkenden politischen und kulturellen Kräfte. Kennzeichnend für den deutschen Staatshaushalt sei die Verlagerung des Schwerpunktes der Ausgaben auf die großen Gemeinschaftsziele der Nation. Das gleiche gelte von der Einnahmenseite. In der Steuererhebung sei die Betonung der Gemeinschaftsziele immer stärker geworden, so vor allem durch die bevölkerungspolitischen Maßnahmen.

Zum Schluß wies der Finanzminister auf die Verantwortung hin, die jeder einzelne an seinem Fiskus trage. Mit welchem Mut und welcher Ehrlichkeit und welcher Ständigkeit jeder einzelne seine Pflicht erfülle, das sei das Entscheidende — darauf komme es an.

Treu der alten Heimat

Die in Dresden lebenden Meeraner schlossen sich vor 25 Jahren zur Pflege heimlicher Erinnerungen zu einem Landsmannschaft zusammen, und ein großer Teil der Mitglieder hat dieser bis heute angehört. So war es kein Wunder, daß in der Gründungsfeier in der „Constantia“ recht vorzügliche Stimmung herrschte, die ihren Höhepunkt in der Ehrung und Auszeichnung einer Anzahl von Mitgliedern der Landsmannschaft fand, die 20 Jahre lang dem Wappen mit den neun Türmen die Treue hielten, seit damals Kurbedeantaltbesitzer Oskar Starke die Gründung der Vereinigung in die Wege geleitet hatte. Für ihre Anhänglichkeit erhielten Ehrenmedaillen bzw. Denkmünzen und die Ehrenmitgliedschaft der greise „Bater Eile“, Oskar Starke, Oskar Fröhner, Anna Heußler, Johanna Grabner und Frau Schuster. Für seine besonderen Verdienste um die Landsmannschaft wurde Oskar Starke weiter zum Ehrenvorsitzenden ernannt, während ihm der Vertreter des Meeraner Verkehrsvereins, Heßler, ein Bild aus der Heimatstadt überreichte und außerdem der Landsmannschaft einen Vokal widmete. Vor dieser Ehrung hatte Rechtsanwalt Horst Baumgärtel die Ereignisse des vergangenen Vierteljahrhundert in die Erinnerung zurückgerufen. Im Verlaufe des Abends überbrachte Bürgermeister Dr. Kulling die Grüße des Oberbürgermeisters von Meerane und überreichte eine Gabe der Stadt. Kreisstellenleiter der Landsmannschaften Raupert hatte der Landsmannschaft von Denkmünzen gute Wünsche beigesagt. Ein Lichtbildervortrag beschloß den Abend, der durch die Kapelle Raubrich eine musikalische Umrahmung erhalten hatte.

— Petroleum brannte. Die Feuerwehre rückte am Mittwochabend nach der Drazhstraße 5 aus. Hier waren in einer Etage des ersten Geschosses Möbel, Vorhänge usw. in Brand geraten, weil der Wohnungsinhaber ein Gefäß mit Petroleum zum Reinigen der Holzbohle auf den heißen Ofen gestellt hatte, das sich entzündete.

Die Morgenparole

Ihr Freitag:
Nur eine starke Regierung kann den Frieden verfürgen. Friedlich, Versicherungen unserer Nachbarn sind gewiß sehr wertvoll, aber Sicherheit finden wir nur bei uns selbst.
R. Olf.

Der Ehrenraum in der Schau „Ewiges Volk“



In der städtischen Kunsthalle an der Lennistraße wurde gestern die Reichswanderausstellung „Ewiges Volk“, die auf Veranlassung des Hauptamtes für Volksgesundheit in den Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums geschaffen worden ist, eröffnet. Unser Bild zeigt den Ehrenraum der Schau, den Bildnisse von Größen der deutschen Geschichte und schöpferische Gestalten unseres kulturellen Lebens schmücken.

A. K. Koch

SONNE AUF MAZEDONIEN...



Wenn Sie heute so viel vom Mazedonen-Tabak hören, dann vergessen Sie doch darüber nicht, dass es OVERSTOLZ war, die vor zwölf Jahren der Mazedonen-Zigarette überhaupt erst Anerkennung verschafft hat. OVERSTOLZ darf daher als Urtyp, vielleicht sogar als Vorbild der heutigen Geschmacksrichtung gelten!

12 OVERSTOLZ 50 PF. Ohne MDST.



Das geht auch dich an!

„37“ — diese Kurzbezeichnung für die Volksgas-... hat Vertrieb und Ausgabe der „37“ übernommen...

Es ist wirklich nötig, noch etwas über die Wichtigkeit des... der Volksgasmaske zu sagen?...

„Also doch...“ — wie hören deine Frage, lieber Volksgas-... das hat nichts mit „dankbaren Ahnungen“...

Spielplanwechsel in Dresdens Kleinkunstbühnen

Regina

Der Denker unter den Kabarett-Vandalen, Robert... ist da. Das heißt: mit dem oberen Teil des... aufpassen, mit dem Mund aber lachen, das es schallt...

Barberina

Ernst van Senden ist ja vom letzten Programm her... noch in guter Erinnerung. In seiner überlegenen Art...

Ein fröhliches Fest mit heiterer Kunst

Geselliger Abend des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen

Wenn die Dresdner Ortsgruppe des Richard-Wagner-Verbandes... einladet, dann darf man immer etwas Besonderes erwarten...

Beiwingerer Lustfall

Mitten in die Fröhlichkeit hinein führten einige Dichtungen, die... von Ewald v. Siewling vorgetragen wurden...

Zauberhafte Stimmen

Weitere Künstler der Staatstheater wählten den großen Kreis der... zu erfreuen und zu beglücken...

Welche Berufe soll die Jugend heute ergreifen?

Berufsberatung verhilft jedem zur richtigen Berufsstelle

Die Frage nach dem künftigen Beruf, die alljährlich... Hunderttausende junger Menschen bewegt...

woher sollen wir die Lehrlinge nehmen? Und ein höheres Staatsinteresse fragt hinzu...

Um die Berufsberatung den notwendigen Erfordernissen anzupassen, hat... Arbeitsamtspräsident Dr. Vint...

Das Mährner Tanz-Orchester Fred Wilhelm sorgt wieder für den musikalischen Rahmen...

Waterland

Das Tanzmarieleschreibt auch in der zweiten Hälfte des Monats das Wort „Waterland“ ganz groß...

Lebenswürdig — das ist auch das rechte Wort für den Mann, der das Programm mit seinen gutgewählten... von Nummer zu Nummer leitet...

Somit sieht man noch die sehr anmutigen... von Giffeln, in deren Tänzen man sich besonders über die... der Zusammenarbeit freut...

Epianabe

Ein jugendlich-gewandter Anführer von ansprechender Erscheinung... heißt sich „Epianabe“...

gegen, und in einer Knäpflin stehen sich wertvolle Hinweise... und Anregungen vernehmen...

Man ist seit kurzem dazu übergegangen, eine systematische... landwirtschaftliche Lehrlinge einzurichten...

In sehr lohnlichen Ausführungen hatte zunächst der Leiter der Berufsberatung... die Entwicklung der Berufsberatung...

Der erst seit kurzem bestehende Begriff der planmäßigen Berufsberatung... ergab zuerst die Frage...

die vorhandenen Kräfte sorgfältig zu kontingenzieren. Man muß sich ferner fragen...

Um auch wirklich die Gewähr dafür zu haben, daß Lehrlinge an richtigen Stellen eingesetzt werden...

Die schulentlassenen Mädel streben heute in erster Linie den kaufmännischen Beruf an...

Wie schon erwähnt, streute sich die Knäpflin eines regen Aufpruchs. Neben Vertretern einzelner Wirtschaftszweige...

Jeder wünscht sich etwas!

Alle oder neue Töne — für den 25. Januar! Wunschkonzert des Reichsleiters Leipzig...

— 500 Mark im Vorbeigehen. Am Mittwochmorgen 1938 in der... der Jahre lang arbeitslos war...

— Ten M. Geburtstag feiert am 28. Januar in geistiger und körperlicher... Klinka John...

Berufsberatung für heute

Dresden-Stadt: Modrig; Weikmann, Parolleschulz. — Witten: Trochauer, Hof, Jellenevi, Wollschütz...

Nass Kalt! Jetzt NIVEA

Schon abends die Haut gut vorbereiten. Gesicht und Hände mit Nivea-Creme pflegen...

Dörschläge für den Mittagstisch

Am Freitag: Dörschläge auf pommerische Art. Salatsoße, Weißbrot, Dörschläge auf pommerische Art...

Vertical sidebar containing various small advertisements and notices, including 'Reichsleiter', 'Deutscher', and 'Amtl. B'.

Der Mann, der Japans Ernährung umstellt

Das alte ewige Nippon lebt im modernen, jungen Japan. In seiner Seele ist die Disziplin, der Opfermut, das Heldentum im Großen und Kleinen. Alles für den Kaiser — alles für Japan — dieser Geist ist dem Volke Japans der Mut und die Kraft, sich zu einem einheitlichen Willen zu formen und in jeder schweren Stunde des Landes mit Selbstverleugung seine Pflicht zu tun. Disziplin im Großen und Kleinen! Disziplin brauchen an der Front und Disziplin in jeder japanischen Kamille, um dem Lande zu dienen. Man ist sich in Japan darüber klar, daß man sich für den äußersten Fall gegen alle Möglichkeiten einer Hungersnot schützen muß. Japans Ernährung muß sichergestellt werden. Ein japanischer Forscher arbeitet seit Jahren an diesen Problemen und ist dabei, die Ernährung Japans zu revolutionieren. Professor Tadasi Zaiki, der Direktor des Kaiserlichen Ernährungs-Institutes in Japan, ist der Schöpfer der japanischen Einheitsnahrung, die Japan für jeden Nothfall sichert.

Fünfhundert Menüs kosten je zwölf Pfennig

Wenn am Morgen der japanische Rundfunksender die Nachrichten durchsingt, hören Millionen japanischer Hausfrauen an. In dieser Stunde verkünden alle japanischen Sender einen Speisezettel: Das Ergebnis jahrelanger Forschung, exakter Berechnung und der Berücksichtigung der besonderen japanischen Nahrungsmittellage. Es ist der Speisezettel Professor Zaikis. Es ist die von ihm erfundene konzentrierte „Einheitsnahrung“, auf das Gramm genau ausgerechnet und ebenso genau nach Kalorienwert zusammengefaßt.

Das Ueberraschende ist die Billigkeit dieser Mahlzeit. Professor Zaiki glaubt, daß der japanische Mensch für seine Nahrung nicht mehr als 10 Yen — das sind nicht einmal 12 deutsche Pfennige — auszugeben braucht. Und diese Nahrung genügt vollst. um einen Japaner geistig und körperlich in bester Verfassung zu halten.

Professor Zaiki hat fünfhundert neue Menüs erfunden. Es reicht also niemals die Gefahr einer einseitigen Ernährung. So ein Mittagessen besteht zum Beispiel aus: Sardinenmehl mit 202 Kalorien, 80 Gramm getrocknete Sardinen, 20 Gramm Weizenmehl und 100 Gramm Reis. Ein Abendessen sieht so aus: Poulette-Suppe, ein Gemüsetopf, ein bestimmter Reis mit 304 Kalorien und 162 Gramm Reis.

Verfuche mit berufstätigen Japanern

Ein unscheinbares, unauffälliges Haus ist das Ernährungs-Institut in Tokio. Doch selbst der Kaiser hat dieses wichtige Institut und seinen genialen Leiter besucht. Tag und Nacht experimentiert der Gelehrte. Jeden Tag treffen im Institut Repräsentanten einer bestimmten Volksschicht, eines bestimmten Berufs ein, 24 Stunden bleiben sie. An ihnen macht der Professor seine Verfuche. In bestimmten Räumen üben sie unter der Aufsicht von Aerzten ihren Beruf aus. Sie essen die Zaikischen Menüs, und jede ihrer Bewegungen, jede Reaktion auf das Essen werden registriert. Als quantitative Zahlenkolonne geben diese Menschen in das Archiv des Professors ein und schaffen neue Grundzüge, neue Möglichkeiten und neue Erkenntnisse.

Das Kaiserliche Ernährungs-Institut hat bereits festgestellt, daß nicht der Schwerarbeiter die meiste Nahrung braucht, sondern der Postbote, dann erst kommt der Industriearbeiter, dann der Straßenbahnkontrollleur und dann der Lehrer.

Die Einheitsnahrung setzt sich durch

Der Gedanke der Einheitsnahrung dringt überall durch. Viele Betriebe und Schulen werden bereits mit der Zaikischen Nahrung versorgt. Auch der Polizeipräsident von Tokio hat in einigen Bezirken der japanischen Hauptstadt erfolgreiche Verfuche mit den zwölf-Pfennig-Menüs gemacht. Die 61 Regierungsbezirke Japans haben 80 Schüler des Professors Zaiki zu offiziellen Ernährungsberatern berufen. Fabriken, Krankenhäuser, Internate beschäftigen Zaiki-Schüler. Im Kaiserlichen Palast beraten zwei sogar den kaiserlichen Küchenchef.

Das Archiv der wilden Pflanzen

Professor Zaiki versucht immer neue Nahrungsmittel zu finden, die im Ernstfall verwendet werden können. Alle Pflanzen und Tiere, die die Menschen bisher als Nahrung ablehnten, werden immer wieder von Professor Zaiki auf Nährwert und Genießbarkeit geprüft. Professor Zaiki schreibt vor keinem Versuch zurück. Nüchtern hat er Schlangenfleisch verzehrt, um festzustellen, ob es genießbar sei. Bei einem dieser Experimente ass er sich Blutungen und Geschwüre an und mußte drei Monate liegen.

Die interessantesten Räume des Kaiserlichen Ernährungs-Institutes sind das Archiv der wilden Pflanzen. 200 Sammler-Rundzüge in allen Teilen des Landes sind die Mitarbeiter.

Jede Pflanze, die auf Japans Boden sprieht, hat ihre Sondermappe. In den natürlichen Farben sind diese Pflanzen in den Massen aufgeschichtet. Mit grellen Farben sind die Teile schattiert, die genießbar sind. Bei diesen Untersuchungen hat man festgestellt, daß die Zwiebel des Schmeißwurm als Nahrung empfehlenswert ist.

In Tausenden von kleinen und großen Gläsern liegen Körner und getrocknete Pflanzenteile. Diese Pflanzen sind Nahrung für die Vögel oder für den äußersten Fall eines Krieges präpariert. Pflanzen sind es, die die Menschen bisher noch niemals gegessen haben, die aber trotzdem genießbar sind.

Einen besonderen Erfolg hatte Professor Zaiki mit den Grasschnepfen, die in geäußelter Sojabohnensuppe gefischt, sehr gut schmecken und sehr beförmlich sind. An jedem Morgen und jedem Abend kochen Japans Frauen aufmerksam, wenn die neuesten Menüs Professor Zaikis durchgegeben werden. Auch sie wissen — alles für Japan —, und so erringt die Ernährungsrevolution Professor Zaikis von Jahr zu Jahr größere Erfolge.

Zweifaches Todesurteil im Kottbuser Vatermord-Prozess

Kottbus, 19. Januar. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Kottbuser Schwurgericht den Angeklagten Kurt Hebel wegen Mordes an seinem Vater, und seine Mutter, die Anzeigende Anna Hebel, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Im Einverständnis mit seiner Mutter hatte der Angeklagte vor sieben Jahren seinen Vater vom Hof aus durch das Fenster erschossen.

Der Ober sollte wechseln...

Inzwischen verführte der Gast einen 20-Mark-Schein Hannover, 19. Januar.

Beim Kartenspiel in einer Gastwirtschaft Hannover — vier leidenschaftliche Spieler hatten sich dazu zusammengesunden — erregte es sich, daß einer der vier vom Pech verfolgt wurde, so daß er schließlich einen 20-Mark-Schein wechseln lassen mußte. Also zog er die Banknote hervor, legte sie auf den Tisch und rief: „Herr Ober, bitte mal wechseln“. Der Herr Ober konnte freilich dem Wunsch des Gastes nicht mehr entsprechen, denn die wenigen Augenblicke, die er er-

72 Stunden verschüttet und gerettet

Bergmann Senf erzählt seine Erlebnisse

Almenau, 19. Januar.

Wie durch ein Wunder ist der 47jährige Bergmann Bernhard Senf aus Geraberg, der 72 Stunden im Stollen der Thüringer Kohlhöf AG eingeschlossen war, dem Tode entgangen. Seitdem befindet er sich nun im Almenauer Krankenhaus, um sich von den Anstrengungen, die in dieser langen Zeit an ihm heranzutreten, zu erholen. Er ist wohllauf, klagt über keine Nachwirkungen der langen Stunden und darf seinen Arbeitskameraden erzählen, was er in der Eingekerkertheit unter Tage erlebt hat.

„Am vergangenen Donnerstag“, so erzählt Bernhard Senf seinen Besuchern, „habe ich gegen 14 Uhr meine Schicht angetreten, die bis 22 Uhr dauern sollte. Mich erreichte der Aufruf, im hinteren Stollen Schienennägel herauszureißen, wohin ich mich mit einem Angehörigen und der Grubenlampe begab. Es mochte gegen 21 Uhr gewesen sein, als ich ein donnerähnliches Krachen hörte und gleich darauf feststellte, daß der Stollen durch herabstürzende Erdbmassen verhängt war. Der Ausgangesweg war vollkommen abgesperrt. Mein erster Gedanke war, Ruhe und klaren Kopf zu behalten, besonders dann, als mit lautem Getöse

nachfließende Wassermassen in den Stollen einbrachen, welche die Firnbede zerstörten und den Stollenraum bis zu einer Höhe von 16 Meter anfüllten. Mit einer Leiter erklag

ten, hatten genügt, den Schein verschwinden zu lassen. Alle am Spiel Beteiligten erklärten sich umgehend bereit, sich freiwillig einer Untersuchung unterziehen zu lassen. Aber ehe es dazu kam, diesen Vorschlag in die Tat umzusetzen, bemerkte der Reiner bei einem der vier Kartenspieler ein seltsames Jucken um die Mundwinkel. „Der hat den Jucken im Munde“, protestierte er lebhaft, aber noch ehe man dem Mann hinter die Zähne gucken konnte, hatte dieser den Mund offen gehalten und dann seinem Magen einverleibt. Natürlich griff nun die Polizei ein, und da entpuppte sich denn der Mann, der den Schein verpeißt hatte, als ein guter Bekannter, der gerade erst aus dem Gefängnis entlassen worden war. Selbstredend mußte er schleunigst wieder dorthin zurückkehren.

* **Themenfest am Gefahrenpunkt.** Infolge des anhaltend schlechten Wetters der letzten Woche sowie der großen Mengen, die in den letzten Tagen über England niedergingen, ist die Thematik derart gelitten, daß sie am Montag den Ueberflutungsgefahrenpunkt erreicht hatte. Die meisten der Londoner Klubs waren bereits überschwemmt. Spätabends jedoch ging das Wasser zurück.

* **Gefahren im Staatsdienst.** Aus dem Budget der britisch-indischen Verwaltung geht hervor, daß England in Indien 150 Millionen im Staatsdienst beschäftigt. Die Tiere werden auf den Staatsplätzen als Arbeiter verwendet und zeichnen sich namentlich bei Waldarbeiten aus, wo sie zum Abtransport von Baumstämmen verwendet werden. Im letzten Jahre hat man vielleicht Millionen da eingesetzt, wo früher Traktoren benutzt wurden.

* **Krabbiher Preis als Apfelkornverkäufer.** Prinz Abdul Majid Baroni aus Jerusalem, Student der Philosophie in Oxford, betätigt sich in England als Apfelkornverkäufer. Er ist ein Nachkomme des berühmten Kalifen Omar und beherrscht mehrere Sprachen. Er verkauft die Apfelkorn im Auftrage seines Vaters, der in Palästina große Apfelkornplantagen besitzt und in seinem Sohn einen sehr guten Verkauf hat, da er im vergangenen Jahre mehr als 60000 Äpfelkorn verkauft hat.

Kopenhagen will eine Königin krönen

Eine „Auswahlfestung“ in Vorbereitung

Kopenhagen, 19. Januar.

Die Weltöffentlichkeit, eine Schönheitskönigin zu wählen und diesem jungen, angländischen Mädchen einige Wochen von albernem Talmilieu vorzunehmen, hält noch immer an. Wenn die Unternehmer an der Sache geäußert verdient haben, dann läßt man „die Königin fallen“. Die Welt hat kein Interesse mehr dafür, und das Mädchen ist aus keiner glücklichen und ruhigen Lebensbahn herausgeworfen und meist für immer unglücklich.

Und dennoch, die Welt kann diesen Unfug nicht aufgeben. In Amerika rührt man bereits heute zu den großen Wahlen im Frühjahr. Selbstverständlich wird auch Paris nicht zurückbleiben und genau nach den Wahlen von New York die Schönheitskönigin ernennen. Bekanntlich werden in da genaue Normen festgelegt, wie lang die Beine dieser schönen Frau sein dürfen, wie die oder dann ihre Waden, wie groß ihre Gestalt, wie schwer ihr Gewicht — und vielleicht wird man in diesem Jahr sogar die Halslänge und die Mundgröße in die Berechnung mit einbezogen. Hat dann also jedes Land seine Schönheitskönigin gewählt, dann soll diese samt ihrem Gefolge nächsten Sommer in Kopenhagen anrücken und hier mit förmlichem Gepränge empfangen werden. Und dann will man hier zur Wahl der Weltkönigin im Jahre 1938 schreiten. Schon heute fragt man sich, wer die Glückliche Unglückliche sein wird.

Jedenfalls sind bereits 50000 Kronen hier von den Interessenten gezeichnet, die somit die Garantiesumme für die Durchführung dieser Veranstaltung darstellen.

Ich sofort einen Ueberbau, um dem Ertrinken zu entgehen. Bis der Wasserpegel im Zinten begriffen ist, dachte ich hier auszuhalten, dann war jede Gefahr vorüber. Nun, ein weiterer Einbruch erfolgte zu meinem Glück nicht mehr, Pöplich hörte ich auch, daß meine Arbeitskameraden ankamen, mit wichtigen Nachrichten gegen die herabstürzenden Erdbmassen vorzugehen. Meine wiederholten Rufe blieben aber ungehört, bis ich, von der Müdigkeit übermannt, endlich einschlief.

Wie lange ich da oben gelegen habe, kann ich nicht sagen. Ich hatte mich zum Schutze gegen ein etwaiges Rollen an der Leiter festgebunden. Als ich erwachte, hörte ich wieder Schläge, die die ganze Zeit bis zu meiner Befreiung nicht verkommen. Um mich zu wärmen, bereitete ich mir nordürftig ein kleines Feuer aus herumliegenden Holzspanen und Reste zwischendurch immer meine Pfeife in Brand. Wiederholt schlief ich ein, und endlich, als das Wasser zurückging, tauchte ich mich in der Dunkelheit — die Grubenlampe war schon längst ausgegangen — durch den Stollen nach vorn, bis nach langer Zeit die erste Verhängung gelang.

Durch ein Poch bewegte ich mich an Händen und Füßen ins Freie, wo mich mit einer Gefährdung ohnenleichen die an der Rettung beteiligten Arbeitskameraden, Vertreter der Bergbehörde und der Betriebsführung sowie ein großer Teil der Bevölkerung empfingen. Am glücklichen Ende meiner Familie, die in diesen Tagen im schweren Seelenkampf stand, aber gleich mir die Hoffnung nicht aufgegeben hatte.

In wie vorbildlicher Weise sich die bergmännische Kameradschaft bei der Rettung des Eingekerkerten bewiesen hat, geht aus Berichten der an der Rettungsaktion Beteiligten eindringlich hervor. Seit dem Unglück am vergangenen Donnerstagabend hat die Rettungsmannschaft ununterbrochen unter schwierigen Verhältnissen und in Abhängigkeit des eigenen Lebens daran gearbeitet, den von der Außenwelt abgeschnittenen Kameraden zu befreien. Die Rettungsmannschaft war am Freitag um etwa 40 Kampeln verstärkt worden, die Tag und Nacht bei dreißiggrader Kälte angetrieben arbeiteten. Der Einbruch des Wetters wurde durch das plötzlich eingetretene Tauwetter, das ganz außerordentliche Wasserläufe zur Folge hatte, herbeigeführt, und zwar zu einer Zeit, als sich der Verschüttete im hintersten Teil des eingeschlossenen etwa 600 Meter langen Stollens befand. Die Aufbaumannschaften gelangten sich außerordentlich schwierig, und das Wasser strömte von der Decke, so daß die Rettungsmänner geblüht und auf dem Grunde im Wasser liegend sich in den Berg hineinbohren mußten. Die Arbeiten erlöhren insofern auch mehrfach unerwünschte Unterbrechungen, als

die Rettungsmannschaft selbst in die Gefahr geriet, durch weitere Einbrüche verschüttet zu werden. Sie mußte deshalb wiederholt zurückgezogen und der Ausbau verstärkt werden.

Obwohl die Retter zunächst von dem Verschütteten feine Lebenszeichen vernahmen, ließen sie in ihrem Eifer in keiner Minute nach. Erst am Sonntagnachmittag, kurz nach 17 Uhr, vernahm auch die Retter aus der ferne schwache Rufe, und nun wurden die Arbeiten mit verstärktem Eifer weitergetrieben. Nachdem die Einbruchstelle abgefangen und verfestigt worden war, fanden sich plötzlich Retter und Verschütteter gegenüber. Nachdem die Verbindung soweit hergestellt war, zogen die Retter den Verschütteten durch die mannstarke Deckung und entziffen ihn so der Gefahr eines fürchterlichen Todes.



Eine Polizeifischschule im Allgäu

Am Oberrhein bei Södingen im Allgäu wurde durch General Valuge die erste Polizeifischschule Deutschlands eröffnet. Sie soll in Lebendgängen Polizeioffiziere und Polizeimänner des ganzen Reiches im Stilsport ausbilden. Im Sommer wird die Polizeifischschule als Lehrgangsbetrieb für die Angehörigen der deutschen Polizei benutzt. Vom 23. bis 25. Februar finden hier die diesjährigen Polizei-Skimeisterschaften statt.

Aut. Atlantic

Dresdner

Vom St...

Marg. Kur...

O...

Der Zeitr...

Au r i d a u m

Wittelsch...

maliger Fron...

Welche und be...

getragenem Ver...

ihn in eine W...

namen Drostra...

haupt baldmar...

ganzen Glendau...

einen Namen z...

schaffen. Nützi...

Da trifft ihn d...

großherzlichen...

Sucht. Jergend...

Oberbürgermei...

fabriken findet...

Surbaum-Zieb...

Zwischenreibe...

mit selbstamer...

und Strebertur...

Eita mit allen...

Triebhaftigkei...

verhältnißlos h...

was er tut, na...

Den männliche...

Eita sprechen g...

Frau zu sein, a...

mit jenem Weg...

heute Pflichtw...

recht reizvoll...

durchweg auf...

weil, daß man...

weinen hat, so...

Welche Gef...

diesem Jährlin...

dem Schlußban...

ist" (Willeh...

Verlitt. Chao...

den letzten Ja...

braunen Rämpf...

Tod und Meu...

wegen ihrer W...

Liebe zum Fisch...

die mit dem be...

ihresgleichen...

achtung lebend...

dieser Tagen...

ein Zweiter...

auch immer n...

eröffnete gleich...

Sprache schilde...

den, daß Leben...

den starken M...

erklären, bis...

nationalsozial...

dieses vielumf...

Das Buch ist...

faßt und Ope...

und Vergleich...

Vor allem ist...

immer wieder...

kennen, daß...

mal die Nation...

auch in andere...

Ehrfurcht hebt...

Fat, Deutschla...

Dank an den...

klamen aus se...

diesem neuen...

gleichen Puffe...

Deut...

Das bei de...

Voltdam, erf...

gesicht", e...

Vachtwerk, fle...

geschlossen vor...

Kulturweltlich...

chener Kultur...

30 Seiten un...

Die ca 180 M...

unkte des deu...

Zeit, wobei da...

Grenzen bezie...

ragender Wän...

ungeheure Eit...

war. In auch...

Pfingstschritt...

Idealismus als...

acht Kapitel in...

Kulturbeutung...

2. Gesellschaft...

4. Der Mensch...

siehung und W...

Wie ein Tlege...

diese hoch-Zeit...

Jedes gu...

Deut...

Morik...

willens. In de...

wir die Worab...

den Element...

merkenswerte...

und verlesend...

materialis, wie...

der Kulturge...

Literaturver...

ordenlich umf...

Gleichzeitig...

Prof. Dr. He...

mit der Abh...

der roma...

Die hier...

hält vor...

Literarische Umschau

Dresdner Nachrichten

Donnerstag, 20. Jan. 1938

Vom Zwischenreich zum Dritten Reich

Marg. Kurlbaum-Siebert: „Der Richter.“ — Otto Paust: „Land im Licht.“

Der Roman „Der Richter“ von Margarete Kurlbaum-Siebert (im Vieweg-Verlag) stellt das Mittelstück eines Richterlebens dar. Justiz, der Held, ehemaliger Frontkämpfer, hat in dem Vorkriegsreich hinter der Weiche und der eigenen im Blut seit Geschlechtern mitgetragenen Verantwortung zu sein. Das Weiche führt ihn in eine Mittelstadt mit einem Oberbürgermeister seitlichen Heroldentum. Kein anderer als dieses Stadtoberhaupt hat die Verantwortung für einen Ministerposten zu tragen. Justiz als Untersuchungsrichter will ihn entlarven. Da trifft ihn das Schicksal, das seine junge Frau mit diesem großherzigen und schrankenlos Ehrgeizigen das Weiche führt. Fremde im Ausland wird aus dem ehemaligen Oberbürgermeister ein Geschäftsmann. Nach festem Verfahren findet die Frau wieder zum Gatten. Margarete Kurlbaum-Siebert läßt zwischen den Zeilen die Ästhetik des Zwischenreiches deutlich schimmern. Ihre Richterfigur hebt mit festem Fuß auf dem Boden der Verantwortung und Treue. Hartig leitet sie diese kleine Richterfrau mit allen romantischen Schmuckstücken und unbedingten Triebhaftigkeiten an. Für unsere Anschauungsweise ist unverständlich, weshalb dieser Herr einer Mittelstadt, der alles, was er tut, nur als Treppentritt zur Karriere empfindet. Den männlichen Väter trägt dabei ein; Frauen wie diese Frau sprechen gern ein Bedauern über ihr eigenes Schicksal, Frau zu sein, an. Dabei wird innere Unzufriedenheit gern mit jenem Begriff von der unverständlichen Frau verwechselt, mit dem man früher so manchen net bemäntelt, was man heute rechtswidrig nennt. Stillisch ist der Roman recht reizvoll und locker geschrieben. Seine Figuren sind durchaus gut und klar gezeichnet. Wenn man zum Schluß weiß, daß man dieser Zeit heute keine Träne mehr nachzuweinen hat, so kann das nur als Lob gelten.

Welche Helde, welche Kerkis gab es aber doch schon in diesem Zwischenreich. Das erzählt Otto Paust trefflich in dem Schlussband seiner Trilogie mit dem Titel „Land im Licht.“ (Wilhelm Vieweg, Verlag, Berlin). Der Wedding Berlin, Chaos von Mensch und Weimern, droht einem in den letzten Jahren der Systemzeit entgegen. Da sind die braunen Kämpfer Adolf Hillers. Erst wenige, nämlich von Tod und Weimern bedroht, aus Verzug und Stellung wegen ihrer Weltanschauung ausgeschieden, die trotzdem die Liebe zum Führer bekennen nach Geldstand vertrieben, die mit dem besten Verständnis des Prozents immer wieder ihre eigenen, dem deutschen Arbeiter, Kämpfer der Ueberzeugung lebendig werden lassen. Otto Paust ist selbst mit in diesen Tagen dabei gewesen. Er kennt die Kampflust wie kein anderer. So ist es bedauerlich, wie aus jedem Wort auch immer wieder die Liebe zum kriegsgeliebten Volksgenossen gleichen Blutes spricht. In starker, eindringlicher Sprache schildert der Dichter die Schicksale namenhafter Helde, das Leben, Sterben oder Siegen des einzelnen. Er läßt den starken Marschschritt der deutschen Zukunft immer lauter erklingen, bis dann die Bekretung des Führers und die nationalsozialistische Revolution neues und helles Licht über dieses vielkämpfige Deutschland und seine Menschen geht. Das Buch ist ein großes Lied auf Mannesstum, Einfachheit, Kraft und Opfermut. Statt in seine Sprache, voll Eigenart und Verbalistik und Bilder, Spannung selbst Seite auf Seite. Vor allem ist dieses Buch wert, daß man es immer und immer wieder liest, um immer und immer wieder zu erkennen, daß, wie der Dichter sagt, der Wedding bereits einmal die Nation Sowjetrusslands war, eine Nation, die man auch in anderen deutschen Städten sah. Mit um so größerer Ehrfurcht steht man dann vor Adolf Hillers geschichtlicher Tat, Deutschland vor dem Volkswindem getrieben zu haben. Dank an den Führer, Liebe und Treue zu Adolf Hiller (Hilgen aus jedem Wort Pausts). . . Welchen Danks könnte in diesem neuen Deutschland, dem Lande im Licht, nicht mit gleichen Pulsen schlagen? **Donno Verch.**

Deutsche Kultur in der Goethe-Zeit

Das bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenalon, Votadam, erscheinende „Handbuch der Kulturgeschichte“, ein in 80 Lieferungen eingeteiltes umfassendes Prachtwerk, liegt jetzt bereits in mehreren Einzelbänden geschlossen vor. Einen der wichtigsten Abschnitte der deutschen Kulturgeschichte behandelt der von dem bekannten Münchener Kulturhistoriker Prof. Dr. Franz Roth verfasste, an 300 Seiten starke Band „Deutsche Kultur des 18. Jahrhunderts“. Diese Epoche bezeichnet einen der Gipfelpunkte des deutschen Geisteslebens, die Kultur der Goethe-Zeit, wobei das Leben des großen Weimars der Goethe-Zeit bezeichnet. Wer sich nur die Namen einiger hervorragender Männer dieser Zeit vergegenwärtigt, erkennt die ungeheure Breite und Tiefe des Stoffes, der hier zu meistern war. In außerordentlich glücklicher Kollation wird ein Fingerring und zahlreiche Querschnitte durch den deutschen Idealismus als Zeitbegriff vermittelt. Die Ueberschriften der acht Kapitel lassen bereits die wirkungsvolle Anlage dieser Kulturdeutung erkennen: 1. Die iberischen Grundlagen, 2. Gesellschaft, Recht, Volk und Staat, 3. Der Mensch und Gott, 4. Der Mensch und die Natur, 5. Mann und Frau, 6. Erziehung und Bildung, 7. Wissenschaft und Technik, 8. Die Kunst. Wie ein Spiegelbild der schöpferischen Vernunft erscheint uns diese Goethe-Zeit des deutschen Geistes und des deutschen Kultur-

Jedes gute Buch durch die
Deutsche Buchhandlung Anton Goh
Morkisstraße 16 Ruf 10451
Bilderbilder in allen Größen

wissend. In dem Wunsch nach Totalität des Lebens möchten wir die Vorahnung einer Entwicklung erkennen, in der wir heute begriffen sind und die mehr und mehr zum bestimmten Element unserer gegenwärtigen Kultur wird. Die bemerkenswerte Deutung, die Roth dieser Zeit gibt, wird geklärt und verdeutlicht durch eine Fülle ausgezeichneten Bildmaterials, wie es überhaupt bezeichnend für das „Handbuch der Kulturgeschichte“ ist. Auch diesmal finden wir ein literaturwissenschaftliches, das wertvolle Hinweise auf die außerordentlich umfangreiche Literatur gibt.

Gleichzeitig ist auch die letzte Lieferung der Arbeit von Prof. Dr. Werner Müller (Jahrbuch) erschienen, womit der Abschnitt „Frankreich“ des Bandes „Kultur der romanischen Völker“ abgeschlossen ist. Auf ver-

Länder und Landschaften

Wäsha-Kronnelein: „Männer der Grenze.“ — van den Heever: „Das Leben schreiet weiter.“ — Albert Herrlich: „Land des Lichtes.“ — Jehn Dichter — zehn Landschaften.

Ein von einem Indianer geschriebenes Buch ist gewiß keine alltägliche literarische Neuerung; erkaunlich aber ist es, wenn man in einem solchen Buche Gedanken findet, die mit primitiver Lebensauffassung, wie man sie bei einem Indianer voraussetzt, nichts zu tun haben, sondern tief empfundene, fast philosophische Abstraktion darstellen. Dies ist bei dem neuen Buch des Indianers Wäsha-Kronnelein (Grau-Gule), „Männer der Grenze“ (französische Verlagshandlung, Stuttgart) der Fall. In packender Weise erzählt der Verfasser von dem harten Lebenskampf der Trapper hoch im Norden Kanadas am Rande der Zivilisation. Mit leidenschaftlicher Liebe hängt der Grenzer an seinem Beruf als Pelzhändler, der ihm bei ständiger Gefahr und unter arduen Strapazen ein schmales Einkommen abwirft. Menschen gehen und Menschen kommen, doch der Welt bleibt derselbe; jedes neue Geschlecht nimmt die Arbeit dort auf, wo sie dem vorhergehenden aus den Händen gerallten ist. Mit Sorge undummer steht der Trapper, wie jedes Jahr der Fortschritt der Zivilisation seine Häuser immer tiefer in das Dera der Wildnis lenkt und damit nicht nur die Existenzbedingungen der Grenzer unweiderbringlich einengt, sondern auch die Ausrottung vieler Tierarten bedeutet. Grau-Gule erzählt von Waldbränden und Schneestürmen, von Annahären und Verhörungen, vom Ringen der Indianer um ihr Daseinsrecht, vom Wolf der sinkenden Sonne. „Männer der Grenze“ ist ein ernstes Dokument, tapfer und aufrichtig wie die Männer, von denen es handelt. Dem Buch, das in kleinen gebundenen 8 MR kostet, sind mehrere Photographien und einige Zeichnungen des Verfassers beigegeben. **Walther Schjed.**

G. W. van den Heever, ein junger Zeitungsmann aus der Südafrikanischen Union, schrieb einen „Südafrikanischen Bauernroman“, den der deutsche Uebersetzer „Das Leben schreiet weiter“ nennt (Deutsches Verlagshaus, Dresden). Das schmale Bändchen, eigentlich nach Zeit und Inhalt mehr der Novelle zuzurechnen, wird dadurch aus dem Bereich der Pflückermärkte bemerkenswert, daß es die erste unterhaltende Schrift in „Afrikaans“ ist, also in dem Kapholländisch der alten Buren, die ins Deutsche übertragen wurde. Ein Kritik des sorgenvollen Lebens der einseitigen Bauernfamilie gibt den Hintergrund des Geschehens. Zur Zeit der Ernte um die weihnachtlichen Tage (man lebt ja auf der südlichen Halbkugel der Erde) kommt ein „Kondlooper“, ein wandernder Erntehelfer also, auf den Hof des Oom Tom. Täglich ist er und ein Besondere scheint er. So sehr, daß Vinoo, das junge Kind des Hofes, sich für den Wanderer in seiner Liebe entzündet. Zwar ist da noch Danneke, der Sohn eines Nachbarn, der durch fremdes Geld in den alten Familienzirkel der brüderlichen Scholle eingebrochen ist. Auch er sieht sich nach der jungen Schönen. Aber er ist, wie sie alle hier, schwersten Blutes und vermag kein Wort nicht in Worte zu überlegen, so daß für ihn nur Leid aus seiner Liebe wird. Leid und früher Tod. Freilich: Auch der ausgewanderte Winand ist nicht etwa ein glücklicher Lebensbühler. Er muß, ein ewig Wechsell, weiter über Rand, wie er der ihm Berechtigten in der Stunde des Abschieds anvertraut. Schwere Strafe für leichtsinnige Tat verlorst ihn über die Ruhe hinaus. Und so geht denn dieses mühselige Leben weiter. . . Der Verfasser schildert die Welt und Distanz näher und doch so lehrer Menschen und ihrer schwarzen Gehilfen und vermittelt damit ein Stück dichterischer Neu-

landes. **Ulrich Heidehaus.**

Im gemeinsamen Erfühlen eines besonders geeigneten deutschen Landes fanden sich deutsche Dichter zusammen, wie Detrich Vertanen es in erlebnisreichen Worten im Eingang dieses von ihm betreuten Sammelbandes („Jehn Dichter — zehn Landschaften“, Leipzig, Janka) nach-

schreibt. Nun haben sich Männer der Feder zusammengefunden, um eine Art Erinnerungsbuch dieser Frankensfahrt zu stiften dadurch, daß jeder seine besondere Heimat vorträgt. Außer dem Dresdner Herausgeber, der noch ein Stück rheinischer Landschaft, offenbar fast autobiographisch unterwirft, beisteuert, finden sich hier Max Haxel (auch einst ein Dresdner, nun ein Berliner), Stefan Andres aus Moselland, Roland Reich von der Pfalz, Hans Brandenburg, Wuppertaler mit Rührender Wahlheimat, Friedrich Deml der Franke, Hans Brand der Westfälische, Otto Gmelin der Schwabe, der in Köln lebt, Hans Christoph Laerzel der Grenzlandschleier, lange Dresden verbunden gewesen, und Ernst Ludwig Schellenberg der Thüringer. — Ein einzelner kleiner Beitrag wird in der Regel in Deutschland, wo eine gewisse Ebene des Schrifttums Allgemeingut ist, aber einen Dichter nicht viel auslagern können. So nimmt man die kleinen Erzählungen und Schilderungen von Andres, Barthold, Brandenburg, Brand und Gmelin als Teile des größeren und durchweg bekannten Werkes. Roland Reich spant den Bogen weiter und kräftiger mit seinem „Regie-Exkurs D 21“. Hier stehen Leidenschaft, ringendes Deutlichkeit, Erlebnis und fesselnde Erzählerkunst, die die formende Hand des rechnenden Maschinenbauers nicht verleugnet. Auch Laerzels Geschichte vom „Gerechten Wald“ geht über das Pfälzerland weit hinaus. Hier nimmt jenes triebhafte schillernde Waldmenschen, dem er in seinem Nebenbühnen schon Ausdruck gab, erneut drängende Gestalt an. Zwei der Beiträge wählen den Berg: Demis „Frankische Fänge“, die vielerlei Stimmungen beruft, und Schellenbergs Gedichte aus dem Thüringer Land. — Das man die Proben mit Bildern der Verfasser und kurzen Lebensläufen bereicherte, werden die Leser dankbar begrüßen. **Ulrich Heidehaus.**

Ende Mai 1935 brach von Rabul, der Hauptstadt Äthiopiens, eine kleine Expedition aus, die „Deutsche Indukus-Expedition 1935“, nach Kurikan auf dem „Lebte Mäkel Westküste“ zu führen. Kurikan, das nach seinen Bewohnern auch Kurikan genannt wird, ist ein im zentralen Indukus gelegenes Gebiet, das bis dahin noch kaum der Fuß eines Europäers betreten hatte. Neben geographischen Feststellungen hatte die Expedition die Aufgabe, in den Dschungeln und Gebirgen Westküste, der Uebelmat vieler unserer Kulturpflanzen und Getreidearten, Pflanzen und Samen zu sammeln, um im Wege der Züchtung die Möglichkeit einer Ertragssteigerung unseres Feld- und Gartenbaus untersuchen zu können. Außerdem sollte sie ihr Augenmerk auf die seltenen Sitten und Gebräuche des Kurikaner Volkes richten, das sich von seiner mohammedanischen Umwelt scharf abhebt. Ueber den Verlauf und das Ergebnis der Reise berichtet deren technischer Leiter Dr. Albert Derrlich in seinem, ebenfalls im Verlag „Anker & Dietz“, München, erschienenen Buche „Land des Lichtes“. Diese deutsche Rundfahrt, bei der es mehr als ein Dutzend Pässe von drei bis vierinhalbtausend Meter Höhe zu überwinden galt, hat in reichlich zwei Monaten außerordentlich interessante landwirtschaftliche wie auch volks- und kulturkundliche Erfolge erzielt. In fesselnder und anschaulicher Weise schildert der Verfasser, wie die Expeditionsteilnehmer durch Strapazen und Gefahren immer mehr zu einer einigartigen Gemeinschaft zusammengeschlossen wurden, bei der sich jeder einzelne für die gesamte Aufgabe mit seiner ganzen Persönlichkeit einsetzte. Auch lustige Episoden aus dem Alltag des Expeditionslagers fehlen in dem Reisebericht nicht. Zahlreiche recht gute Photos, die zum Teil von Dr. Derrlich selbst aufgenommen sind, ergänzen in allfälliger Weise seine lebensvollen Darstellungen, die den Leser an Freude und Leid der Expedition, an ihren Mühen und Erfolgen teilnehmen lassen. **Walther Schjed.**

Marshall Men

Man wird wohl schwerlich die Siege und Schicksale Napoleons verstehen, wenn man nicht mit dem Wirken seiner engsten Ratgeber, seiner Marschälle, einigermaßen vertraut ist. Mit schon wurde die Frage gestellt, warum wohl Napoleons Rückschlag aus den weiten Ebenen und durch die verirrten und verhassten Felder Rußlands in einem bei allem Unglück noch geregelten Zustand verlief. Wenig war es bisher bekannt, daß an dieser Zeit in erster Linie Marshall Men beteiligt war; denn er war es in allen Schicksalen und in allen Feldzügen, der die Marschälle bedie und mit einem außerordentlichen Mut den Feind in den schwierigsten Situationen fesselte, um den geschlagenen napoleonischen Truppen einen gesicherten Heimweg zu gewähren. Ebenso wenig bekannt ist es, daß dieser große Marschall Napoleon der Sohn eines deutschen Völkchens aus dem Städtchen Saarlautern (einst Saarlautern) war. Es bleibt daher ein Verdienst Piero Compton's, in seiner Biographie über den Marschall ein bisher in breiten Kreisen nicht bekanntes Bild neu zu entwerfen zu haben. (Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig, 1937, 251 S.) Zudem zeichnet Piero Compton seinen Helden in einer außerordentlich geistvollen Art, mit Kraft, um dem Franzosen voll gerecht zu werden. Daraus kommt der gewandte deutsche Uebersetzer Dr. van Heeber, der bewußt diesen etwas ins Französische gehenden Stil als eine reizvolle Aute nicht völlig vermischt hat. Bei allem aber bleibt erschütternd das Leben des Marschalls, der stete Kämpfer um Gemeinen zum General des Kaisers und das Ende des Tapferen der Tapferen — wie ihn Napoleon nannte — nach dem Verlust der Schlacht von Waterloo vor dem Arienarch der Bourbonen. **Dr. Chr. Frhr. v. Imhoff.**

„Farbenpiele des Lebens“

Von Sophie v. Uebe, der Tochter des bekannten Malers, erschien im Verlag Dietrich Reimer, Berlin, dieser Kritik ihres eigenen, bunten Lebens. Er beginnt mit den Kinderjahren, die in einem seitlichen Doppelbalden verbracht werden, halb ländliche Dichterin mit unzerstörten Tränenbächen der Empfindsamkeit, halb „Krauser Hollandstr.“ nach den bayerischen Nachbarn wohlgegründeter Reimung. Von Dante Coriolan und Tante Melanie ist die Rede, vom alten Garten und von Wägen, doch was sich immer abspielt, es ist mit einer oft unübersehbaren Situationskomik durchsetzt, die auch das eigene Ich nicht verschont. Gumor wärmt gleichfalls die Kellbilder, die das 198 Seiten dicke Buch zu auf zwei Dritteln in lockerer Folge füllt. Wer selbst die Gärten unter lässig blauem Himmel gesehen hat, die hier geschildert werden, Tunis oder Korfu, Madras oder Genoa, wird ebenso gefesselt werden von dieser verführerischen Art des Erlebens, wie derjenige, der nur die Sehnsucht kennt nach den fernsten Weiten. Mit offenen Augen und wachem Herzen ist hier Gottes schöne, weite Welt geschildert, und doch schwingt auch im Kapitel von der Heimkehr ins nähere, „mildere“ Innerer ein inniger Ton mit — weil es ja das Wiederleben mit Deutschland bedeutet. — Ein ganz Jahre in der großen Stadt, und das Verlangen nach der eigenen Scholle wird durch den Erwerb eines kleinen Holzhauses in der Heimat gestillt. Doch damit nicht aber auch Selbstlosigkeit ins Gemüt der Dichterin einzufließen wird, glaubt man nicht so recht nach dem, was man von ihrer Helfereudigkeit verspürt hat, und es kann und auch nur recht sein, wenn der Ruf der Ferne wieder stetig und uns weitere Reiseliteratur von dieser besonderen Art bringt. **Grete Ringardt.**

Wollen Sie die Neuerscheinungen des Büchermarktes kennenlernen?
ohne alle Bücher kaufen zu müssen, so nehmen Sie ein Abonnement in der großen
Leihbücherei Gustav Pletzsch
Dresden-A. 1, Waisenhausstraße 20, 1.
— Ein neuer Bezugspreis ist erlassen

Die hier angezeigten Bücher Buchhandlung P. Dienemann Nachf. / König-Johann-Straße 21 Ruf 11856

Devisenkurse

London, 19. Jan. 15,40 Uhr offiziell. Selt. Devisenkurs für die Neuport 499,92, Paris 146,71, Berlin 12,11,25, Spanien 90,00, Montreal 490,25, Amsterdam 107,15, Brüssel 29,55, Mailen 85,50, Zürich 31,65,25, Kopenhagen 22,45, Stockholm 19,10,15, Cdo 19,90,15, Helsinki 22,22, Prag 12,27, Budapest 23,12, Belgrad 21,75, Sofia 100,00, Rumänien 600,00, Vindon 110,15, Neuchâtel 100,00, Athen 240,00, Wien 24,00, Barcelona 29,47, Moskau 26,50, Veitland 25,25, Island 18,25, Kuba 29,47, Buenos Aires, Import 16,00, Export 17,00, Rio de Janeiro, off. 28,00, Montevideo 14,00, Mexiko 15,00, Caracas 27,20, Venedig auf Venedig 1,512, Venedig auf Venedig 1,990, Venedig auf Venedig 17,00, Hongkong 1,300, Shanghai 1,220, Kobe 1,100, Australien 125,00, Neuseeland 124, Südbrasilien 100,125.

Hauptversammlungen

Norddeutsche Trikotweberei AG, Berlin. Die außerordentliche Hauptversammlung genehmigte die vorgeschlagene Verschmelzung mit der Trikotweberei Gericke AG, Berlin, dergemäß, das das Vermögen der Trikotweberei AG auf die Norddeutsche Trikotweberei AG überträgt. Zum Zwecke der Fusion wurde das Aktienkapital der Norddeutschen Trikotweberei am 27. XII. auf 3,5 Mill. RM erhöht. Das zu übertragende Vermögen der Trikotweberei AG beträgt laut der vorgelagerten Verschmelzungsbilanz 3,60 Mill. RM. Als Gegenleistung erhalten die Aktionäre der Trikotweberei AG für je 120.000 RM Trikotweberei Aktien je 1.000 RM alte Norddeutsche Trikotweberei Aktien + 7.000 RM alte Norddeutsche Trikotweberei Aktien, die bis heute im Vorbesitz der Trikotweberei AG befanden. Die jungen Norddeutsche Trikotweberei Aktien sind ab 1. Mai 1937 dividendenberechtigt. Das mit 3,09 Mill. RM ausgewiesene Vermögen der Trikotweberei AG erscheint in der Verschmelzungsbilanz zu 2,7 Mill. RM als Aktienkapital, zu 270.000 RM als Rücklagen, zu 511.000 RM als Buchwert der 740.000 RM alten Norddeutsche Trikotweberei Aktien und zu 170.000 RM als Gewinnvermögen. Der Rest der Gesellschaft bleibt verfallig in Berlin.

Wirtschaftliche Brauerei AG, Giesfeld i. Thür.

Die Aktienmehrheit der Wirtschaftlichen Brauerei AG, Giesfeld, die seit langem im Besitz der Wirtschaftlichen Brauerei zu Neudorf bei Giesfeld & Co. AG, Leipzig, war, ist auf den Vorstand Bernhard Handberg in Neudorf übergegangen. Der 1937 RM Antisepsisverbindungen ergibt sich ein Reingewinn von 29.025 (28.421) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 38.875 (38.150) RM erhöht. Hieraus werden wieder 6% Dividende verteilt und 6575 RM vorgetragen.

Wirtschaftliche Brauerei AG, Giesfeld i. Thür.

Die Aktienmehrheit der Wirtschaftlichen Brauerei AG, Giesfeld, die seit langem im Besitz der Wirtschaftlichen Brauerei zu Neudorf bei Giesfeld & Co. AG, Leipzig, war, ist auf den Vorstand Bernhard Handberg in Neudorf übergegangen. Der 1937 RM Antisepsisverbindungen ergibt sich ein Reingewinn von 29.025 (28.421) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 38.875 (38.150) RM erhöht. Hieraus werden wieder 6% Dividende verteilt und 6575 RM vorgetragen.

Kleines Wörterbuch der Börse und Jahres-Kursstabellen 1937

Das Commerce- und Privat-Bank hat eine umfangreiche Arbeit herausgebracht, die in einem 'kleinen Wörterbuch der Börse' in knapp 200 Seiten eine Übersicht über diejenigen Sachverhalte gibt, die für das Börsengeschäft hauptsächlich in Frage kommen. Die beigefügten und diesmal nach Anbaurwissenschaften angeordneten Jahres-Kursstabellen für 1937 werden zu einer umfassenden siffernmäßigen Illustration der deutschen Aktienmärkte benutzt.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wirtschaftliche Brauerei AG, Giesfeld i. Thür. Bei diesem am Dresden veröffentlichten Geschäftsbericht über den abgelaufenen Geschäftsjahr des Wirtschaftsjahrs von 1937 auf 1938, die Wirtschaftliche Brauerei AG, Giesfeld i. Thür., und dem eine Dividende von 1,00 RM verteilt werden soll. In diesem Ergebnis bemerkt die Verwaltung, daß das abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine beachtliche Arbeitsleistung erbracht, daß jedoch der Umsatz des Geschäftsjahrs 1937/38 noch nicht erreicht werden konnte. Die Kautschuk werden abgesehen als günstig bezeichnet.

Engelhardt-Brauerei AG, Berlin. Die außerordentliche Hauptversammlung genehmigte die vorgeschlagene Verschmelzung mit der Trikotweberei Gericke AG, Berlin, dergemäß, das das Vermögen der Trikotweberei AG auf die Norddeutsche Trikotweberei AG überträgt. Zum Zwecke der Fusion wurde das Aktienkapital der Norddeutschen Trikotweberei am 27. XII. auf 3,5 Mill. RM erhöht. Das zu übertragende Vermögen der Trikotweberei AG beträgt laut der vorgelagerten Verschmelzungsbilanz 3,60 Mill. RM. Als Gegenleistung erhalten die Aktionäre der Trikotweberei AG für je 120.000 RM Trikotweberei Aktien je 1.000 RM alte Norddeutsche Trikotweberei Aktien + 7.000 RM alte Norddeutsche Trikotweberei Aktien, die bis heute im Vorbesitz der Trikotweberei AG befanden. Die jungen Norddeutsche Trikotweberei Aktien sind ab 1. Mai 1937 dividendenberechtigt.

Norddeutsche Trikotweberei AG, Berlin. Die außerordentliche Hauptversammlung genehmigte die vorgeschlagene Verschmelzung mit der Trikotweberei Gericke AG, Berlin, dergemäß, das das Vermögen der Trikotweberei AG auf die Norddeutsche Trikotweberei AG überträgt. Zum Zwecke der Fusion wurde das Aktienkapital der Norddeutschen Trikotweberei am 27. XII. auf 3,5 Mill. RM erhöht. Das zu übertragende Vermögen der Trikotweberei AG beträgt laut der vorgelagerten Verschmelzungsbilanz 3,60 Mill. RM. Als Gegenleistung erhalten die Aktionäre der Trikotweberei AG für je 120.000 RM Trikotweberei Aktien je 1.000 RM alte Norddeutsche Trikotweberei Aktien + 7.000 RM alte Norddeutsche Trikotweberei Aktien, die bis heute im Vorbesitz der Trikotweberei AG befanden. Die jungen Norddeutsche Trikotweberei Aktien sind ab 1. Mai 1937 dividendenberechtigt.

Norddeutsche Trikotweberei AG, Berlin. Die außerordentliche Hauptversammlung genehmigte die vorgeschlagene Verschmelzung mit der Trikotweberei Gericke AG, Berlin, dergemäß, das das Vermögen der Trikotweberei AG auf die Norddeutsche Trikotweberei AG überträgt. Zum Zwecke der Fusion wurde das Aktienkapital der Norddeutschen Trikotweberei am 27. XII. auf 3,5 Mill. RM erhöht. Das zu übertragende Vermögen der Trikotweberei AG beträgt laut der vorgelagerten Verschmelzungsbilanz 3,60 Mill. RM. Als Gegenleistung erhalten die Aktionäre der Trikotweberei AG für je 120.000 RM Trikotweberei Aktien je 1.000 RM alte Norddeutsche Trikotweberei Aktien + 7.000 RM alte Norddeutsche Trikotweberei Aktien, die bis heute im Vorbesitz der Trikotweberei AG befanden. Die jungen Norddeutsche Trikotweberei Aktien sind ab 1. Mai 1937 dividendenberechtigt.

Aktienbrauerei Giesfeld, Giesfeld. Die Aktienbrauerei Giesfeld, Berlin, hat ihre Brauereibetriebe sowie die Kaffeebrennerei in Giesfeld im Geschäftsjahr 1937/38 eine gute Entwicklung genommen. Auf Grund des Erfolges vom 9. Dezember 1937 hat die Gesellschaft den bisher angekauften Aktienbestand übernommen, um den gesamten Gegenwert anteilmäßig mit der Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr an die Aktionäre auszuschütten. Dabei entfällt auf jede Aktie ein Betrag von 5,31 RM. Das zu übertragende Vermögen der Aktienbrauerei Giesfeld beträgt laut der vorgelagerten Verschmelzungsbilanz 3,60 Mill. RM. Als Gegenleistung erhalten die Aktionäre der Aktienbrauerei Giesfeld für je 120.000 RM Aktienbrauerei Aktien je 1.000 RM alte Aktienbrauerei Aktien + 7.000 RM alte Aktienbrauerei Aktien, die bis heute im Vorbesitz der Aktienbrauerei Giesfeld befanden. Die jungen Aktienbrauerei Aktien sind ab 1. Mai 1937 dividendenberechtigt.

Torpedo-Werke AG, Fahrbräder und Schreibe-Maschinen, Frankfurt a. M. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigt den Abschluß für das Ende Juli abgelaufene Geschäftsjahr 1937/38 mit wieder 6% Dividende. Ueber den Geschäftserfolg des abgelaufenen Geschäftsjahrs des letzten Jahres wurde mitgeteilt, daß seit Anfang August der Umsatz des Unternehmens vermehrt um 27% erhöht hat. Das Kautschukgeschäft allein verzeichnet eine vermehrte Steigerung um 41%, an dem neben Brauereibetrieben vor allem auch Fahrbräder teilhaben. Der letzte Kautschukbestand liegt um 10,5% höher als in der gleichen Vorjahreszeit.

Autospiinnerei und Weberei Kassel AG, Kassel. In der Sitzung ist in Verbindung mit dem Abschluß der Aktienmehrheit eine Änderung eingeleitet. Direktor Ernst Hübner ist auf seinen Antrag aus dem Vorstand, Kaufmann Emil Hübner und Diplomingenieur Karl Hübner, sind gleichzeitig auf ihren Antrag aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Der Vorstand besteht nunmehr aus Adolf Hübner und Diplomingenieur Heinrich Hey, der Aufsichtsrat aus Dr. von Tellen in Hildesheim 1. W., Kaufmann a. D. Dr. Karl Pfeiffer, Kassel, und Geschäftsdirektor Eugen Zehle, Kassel.

G. & J. Jäger GmbH, Huppertal-Eberfeld. Die im Jahre 1937 insbesondere am Fortschritt der Arbeit von der Firma G. & J. Jäger AG betriebenen Huppertal- und Huppertal-Eberfeld getriebene Gesellschaft hat ihr Stammkapital um 1,01 auf 1,20 Mill. RM erhöht.

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 19. Januar

Weizen, Handelspreis 203 bis 207, Ackerweizen 199 bis 205; Roggen, Handelspreis 191 bis 197, Ackerweizen 181 bis 187; Gerste, Handelspreis 175; Hafer, Handelspreis 168 bis 171, Ackerweizen 165 bis 168; Weizenmehl 25,00; Roggenmehl 21,00 bis 22,00; Weizenklein 11,25 bis 11,50; Haferklein 10,10 bis 10,70; Weizenstroh 3,65 bis 3,80; Hafer 1,00 bis 1,40; Tendenz: fest.

Hamburger Warenmarkt vom 19. Januar

Kaffee: Nach dem Anlande herrscht befriedigendes Absatzgeschäft in den bisherigen Preisen. Am Tagmarkthandel war eine leichte Belebung zu beobachten. - Santos: Special II bis 42, extra prime 30 bis 40, prime 37 bis 38, inferior bis 35 bis 38, good 30 bis 31; Zucker: 50 bis 75, Guatemala 14 bis 16, Guayaquil 15 bis 16, Venezuela 16 bis 17, Kolumbien 16 bis 17, Mexiko 14 bis 16; Kakaobutter: 10,10 bis 10,70; Tendenz: fest.

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee: Santos 42 bis 44, extra prime 30 bis 40, prime 37 bis 38, inferior bis 35 bis 38, good 30 bis 31; Zucker: 50 bis 75, Guatemala 14 bis 16, Guayaquil 15 bis 16, Venezuela 16 bis 17, Kolumbien 16 bis 17, Mexiko 14 bis 16; Kakaobutter: 10,10 bis 10,70; Tendenz: fest.

Wollmärkte

Wollmärkte: 19. Januar 19. Januar. Geringere Nachfrage, die sich auf den Markt der Wolle bezog. Die Wolle ist im Allgemeinen fest, die Nachfrage ist im Allgemeinen fest. Die Wolle ist im Allgemeinen fest, die Nachfrage ist im Allgemeinen fest.

Wirtschaftliche Brauerei AG, Giesfeld i. Thür.

Die Aktienmehrheit der Wirtschaftlichen Brauerei AG, Giesfeld, die seit langem im Besitz der Wirtschaftlichen Brauerei zu Neudorf bei Giesfeld & Co. AG, Leipzig, war, ist auf den Vorstand Bernhard Handberg in Neudorf übergegangen. Der 1937 RM Antisepsisverbindungen ergibt sich ein Reingewinn von 29.025 (28.421) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 38.875 (38.150) RM erhöht. Hieraus werden wieder 6% Dividende verteilt und 6575 RM vorgetragen.

Wirtschaftliche Brauerei AG, Giesfeld i. Thür.

Die Aktienmehrheit der Wirtschaftlichen Brauerei AG, Giesfeld, die seit langem im Besitz der Wirtschaftlichen Brauerei zu Neudorf bei Giesfeld & Co. AG, Leipzig, war, ist auf den Vorstand Bernhard Handberg in Neudorf übergegangen. Der 1937 RM Antisepsisverbindungen ergibt sich ein Reingewinn von 29.025 (28.421) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 38.875 (38.150) RM erhöht. Hieraus werden wieder 6% Dividende verteilt und 6575 RM vorgetragen.

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee: Santos 42 bis 44, extra prime 30 bis 40, prime 37 bis 38, inferior bis 35 bis 38, good 30 bis 31; Zucker: 50 bis 75, Guatemala 14 bis 16, Guayaquil 15 bis 16, Venezuela 16 bis 17, Kolumbien 16 bis 17, Mexiko 14 bis 16; Kakaobutter: 10,10 bis 10,70; Tendenz: fest.

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee: Santos 42 bis 44, extra prime 30 bis 40, prime 37 bis 38, inferior bis 35 bis 38, good 30 bis 31; Zucker: 50 bis 75, Guatemala 14 bis 16, Guayaquil 15 bis 16, Venezuela 16 bis 17, Kolumbien 16 bis 17, Mexiko 14 bis 16; Kakaobutter: 10,10 bis 10,70; Tendenz: fest.

Wollmärkte

Wollmärkte: 19. Januar 19. Januar. Geringere Nachfrage, die sich auf den Markt der Wolle bezog. Die Wolle ist im Allgemeinen fest, die Nachfrage ist im Allgemeinen fest. Die Wolle ist im Allgemeinen fest, die Nachfrage ist im Allgemeinen fest.

Wollmärkte

Wollmärkte: 19. Januar 19. Januar. Geringere Nachfrage, die sich auf den Markt der Wolle bezog. Die Wolle ist im Allgemeinen fest, die Nachfrage ist im Allgemeinen fest. Die Wolle ist im Allgemeinen fest, die Nachfrage ist im Allgemeinen fest.

Table with lottery results for the 3rd drawing of the 3rd class of the 212th Saxon State Lottery on January 19, 1938. It lists winning numbers and their corresponding prizes in Reichsmarks (RM).

Vertical advertisements on the right margin, including 'Frau...', 'Herr...', and 'Meine D... Sie werden...'.

